

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich
 Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, Schule und Elternhaus; beide in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1924:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten	Schweiz	10.50	5.30
	Ausland	13.10	6.60

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
 Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluss: Mittwoch Abend.
 Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Zürich 8; Fr. Rufishäuser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6.
 Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

Inhalt:

D'r Acher. — Der Lehrerverein Baselland und der Schweizerische Lehrerverein, II. — Vom Baselbiet zur Römerzeit. — Schulgeschichtliches aus dem Birseck. — Geologische Bilder aus dem Kanton Baselland. — Die Hausposamenterei im Baselbiet. — En alti Eiche. — Kurzer Überblick über die Entwicklung der Gemeinde Birsfelden als Vorort von Basel, vom anthropogeographischen Standpunkt aus. — Hunderttausig Auge. — Neuenegg. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Totentafel. — Sektion Thurgau des S. L.-V. — Bücher der Woche. — Kleine Mitteilungen. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Schweizer. Lehrerverein.

Schulmöbel-Fabrik
 Hunziker Söhne, Thalwil.



Wandtafeln, Schulbänke etc.
 Prospekte zu Diensten. 1177

Emata

Unzerbrechliche, tief mattschwarze Schreiftafel für Schüler. Verlangen Sie bemustertes Angebot. 1387

GEBRÜDER **SCHOLL**
 POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Zum Selbstanfertigen der Wäsche beziehen Sie zu vorteilhaften Preisen 1292

Stickereien

Klappspitzen, Voile- und Madapolamstoffe etc. bei J. Hilpertshäuser, Damm 4, St. Gallen. Verlangen Sie Auswahlendung.

Musikalien

aller Art für den Unterricht. **Alfred Wehrli** vorm. Phil. Fries 1532 Rämistr. 31, Zürich 1.

In den **FERIEN** hast du Zeit ein gutes **BUCH** zu lesen!

- Kultur Kuriosa** von Dr. Max Kemmerich, 2 Ganzleinenbände, zusammen Fr. 14.—
- Der blutige Dichter.** Ein Neroroman von D. Kostolayi Leinen Fr. 3.60, brosch. Fr. 2.—
- Golgotha** von Pawel Dorochow. Eine Erzählung aus der russischen Revolution Fr. 1.80
- Rasputin und Rußland** von B. Ahnansoff, mit 17 Abbildungen Fr. 3.50
- Glückhafte Mutterschaft** von Stopes. Ein Buch für künftige Mütter Fr. 4.50
- Der Weg nach Osten** von Colin Roß. Der Bericht einer Reise Halbleinen Fr. 9.—
- Mein Leben und Werk** von Henry Ford, Halbl. Fr. 9.—
- Mosaik des Völkerlebens.** Naturwissenschaftl. Aufsätze und Zeichnungen von C. Arriens, geb. Fr. 4.—
- Tut-anch-Amon.** Ein ägyptisches Königsgrab von Carter und Marc. Prächt. Ganzleinenband Fr. 15.—
- Mount Everest.** Der Angriff 1922. Soeb. erschien. Mit vielen Abbildungen. Ganzleinenband Fr. 10.—
- Aus fernen Welten.** Eine volkstümliche Astronomie von Bruno H. Bürgel. Mit vielen Illustrationen Halbleinen Fr. 9.—
- Suggestion und Autosuggestion** v. Ch. Baudouin Halbleinen Fr. 9.—
- Panideal** von Holzappel. Das Seelenleben u. seine Neugestaltung 2 Halbleinenbände Fr. 45.—
- Bildermappen des Kunstwart.** 40 verschied. Mappen mit je 10 Blättern. Jede Mappe nur Fr. 1.—
- Westermanns Weltatlas**, ant., 130 Haupt- und 17 Nebenkarten mit Text und Namenverzeichnis. Halbleinen statt Fr. 33.— nur Fr. 17.—
- Große Auswahl in jeder Art Literatur — Reiselektüre** Bücher über Kunst, Philosophie u. a. m.

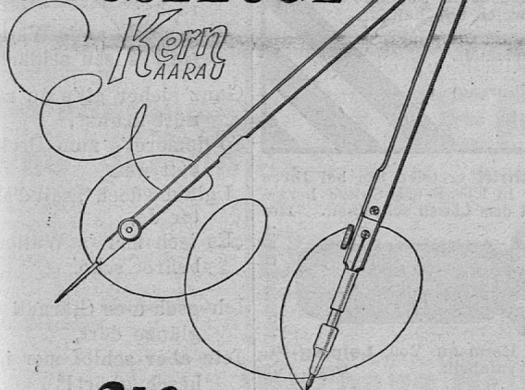
Unions-Buchhandlung

Zürich, Bäckerstraße 54—58 1759
 Postscheck VIII 5486 — Telephon Selnau 42.32
 Basel Winterthur Bern Chur
 Erasmusplatz Obertorgasse Bollwerk Obertor

Escholzmatt Klimat. Luftkurort im Entlebuch. Altbekannt. Haus mit sorgf. Verpflegung. Sommeraufenthalt in waldr. Berg- gegend. Mäß. Preise. Garage. Prosp. 1700 „Löwen“

Die **Schweizerschule in Genua** sucht auf 1. Oktober einen **Deutschlehrer oder -Lehrerin** von Geburt Schweizer. 30 Lehrstunden per Woche. Anfangsbesoldung italien. Lire 7000.— 3 Monate Sommerferien. Offerten mit Photographie, Zeugnissen, curriculum vitae und ärztliches Zeugnis einzusenden an die **Direktion der Schweizerschule, Via Peschiera No. 31, Genova 2 (Italia)** 1771

PRÄZISIONS REISSZEUGE



Kern & Cie AG.
 AARAU · PRÄZISIONSWERKSTÄTTEN

Institut J. J. ROUSSEAU, Genève
COURS DE VACANCES
 4—15 août

Psychologie de l'enfant. Pédagogie expérimentale. Orientation professionnelle, etc. — Programme et inscriptions (40 fr.) 4, rue Ch. Bonnet, Genève. 1723

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
 Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
 Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise

F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47 am Löwenplatz
 Telefon S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

Möbel

Wie löse ich das Problem der Möbelbeschaffung?

Verlangen Sie diese interessante Broschüre. Sie enthält eine Fülle unentbehrlicher Ratschläge und Aufklärungen zur wohllichen Ausgestaltung Ihres Heims. Sie ermöglicht den wenigbemittelten Kreisen die erforderliche Anschaffung ohne Qualitätseinbuße zu vorteilhaftesten Preisen und Bedingungen. Zustellung kostenlos.

BASEL MÖBEL-PFISTER A.-G. ZÜRICH
 Untere Rheingasse No. 8, 9 und 10 939/10 Kaspar-Escherhaus, vis-à-vis Hauptb'hof

Pfister

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstag** morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissement **Conzett & Cie.**, Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Samstag, den 28. Juni: Gang durch die trauten Winkel von Alt-Zürich. Leiter: Herr Edwin Morf, Zürich 6. Die Teilnehmer sammeln sich mittags 2 Uhr in der Anlage Oberdorfstraße-Rämistraße. Anschließend freie Vereinigung im "Strohhof", Peterstraße. Bei regnerischem Wetter Verschiebung der Veranstaltung auf Samstag, den 5. Juli.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnen: Dienstag, den 1. Juli, 6³/₄ Uhr, Hohe Promenade. Frauen turnen, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Heute Samstag, 2 Uhr, Spiel mit Uster und Rüti. Bitte umgehend Ferienwanderungs-Projekte an Herrn Graf, Oberdürnten einreichen.

Schulkapitel Horgen. II. Kapitelversammlung, Samstag, den 28. Juni, 9 Uhr, in der Kirche Langnau. Hauptgeschäfte: Nekrolog für Herrn J. Wiesendanger, sel., alt Lehrer, Adliswil, durch Herrn G. Meyer, Adliswil. „Ein antialkoholischer Unterricht in unseren Schulen“, Referat von Herrn H. Dubs, Lehrer in Hinwil. Wünsche und Anträge an die Prosynode. Wahl eines Abgeordneten. Sammlung für die schweiz. Lehrerwaisenstiftung.

Verein ehemaliger Mitglieder des Seminar-T.-V. Küssnacht. Generalversammlung Samstag, den 28. Juni, nachm. 2¹/₄ Uhr, im „Du Pont“, Zürich. Traktanden: die statutarischen. Freie Vereinigung. Freundliche Einladung an alle Getreuen!

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung 2. Juli, 5¹/₄ Uhr, in Horgen. Lektion 6. Kl. Mädchen, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, den 30. Juni, 4³/₄ Uhr. Die Fahrt ins Zürcheroberland muß bis auf weiteres verschoben werden.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Spielstunde Montag, den 30. Juni, 5¹/₂ Uhr, im Hasenbühl. Pünktlich erscheinen!

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, den 30. Juni, 6 Uhr abends, Lektion III. Stufe, Spiel. Lehrerinnen: Freitag, 4. Juli 5¹/₄ Uhr, abends, Lektionsbeispiel I. Stufe, Spiel.

Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen. Samstag, den 5. Juli, 2 Uhr, Schreiberschulhaus. Oberstufe: Gesamtunterricht. Thema: Das Haus.

Arbeitsgemeinschaft Oberthurgau. Nächste Zusammenkunft Samstag, 5. Juli, nachm. 1 Uhr, in Amriswil, Schulzimmer Forster. Eine Zeichnungsstunde (Material mitnehmen).

Glarner Unterland. Filiationkonferenz Samstag, 5. Juli, nachmittags 1¹/₂ Uhr, in Mollis. Referat: „Gereimte Glossen zur alt- und neumodischen Erziehung“, von F. Staub, Bilten.

Lehrerinnenverein Baselland. Übung Samstag den 28. Juni, 2¹/₂ Uhr, in Pratteln (bei schönem Wetter: Gaiswald).

Lehrerturnverein Baselland. Die Juliübung findet am 12. statt.

Lehrergesangsverein Baselland. Probe im „Engel“, Liestal, Mittwoch, den 2. Juli, 1³/₄ Uhr.



Soeben erschienen
und für Lehrer von besonderem
Interesse:

Geschichte der Gemeinden Rorbas - Freienstein - Teufen

(mit Illustrationen)

neu bearbeitet herausgegeben von **Ulr. Meier**, alt Lehrer, Rorbas. (1870 erstmals erschienen von stud. phil. K. Dändliker, nachherigem Professor am Seminar Küssnacht und an der Universität Zürich). Erhältlich im Selbstverlag des Verfassers oder im Verlag **Scheuchzer & Steinemann, Bülach**. Preis Fr. 4.50. 1725

Städt. Mädchensekundarschule Bern

Infolge Todesfall sind an der **Seminarabteilung** auf Beginn des Wintersemesters 1924/25 14 Wochenstunden (vom Frühling 1925 an nur noch 10 Wochenstunden)

Pädagogik u. Psychologie

definitiv zu besetzen. 1774

Die Jahresbesoldung pro Wochenstunde beträgt: für einen Lehrer Fr. 298.— bis Fr. 512.—, für eine Lehrerin Fr. 292.— bis Fr. 474.—. Lohnabbau ca. Fr. 85.— plus 1¹/₂ % der Besoldung. Änderung des Besoldungsregulativs durch Gemeindebeschluß vorbehalten. Der Gewählte ist verpflichtet, in der Gemeinde Bern Wohnsitz zu nehmen. Die Höchstbesoldung wird nach zwölf Dienstjahren erreicht. Frühere Dienstjahre werden angerechnet.

Die Anmeldungen mit Studienausweisen und Zeugnissen über die bisherige praktische Tätigkeit sind bis zum 12. Juli 1924 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn **Notar G. Borie**, Neugasse 32, in **Bern**, zu richten.

Offene Lehrstelle

Die **Halbtag-Unterschule** im **Dorf Rehetobel** ist neu zu besetzen. Gehalt: Fr. 3400.— nebst Dienstalterszulagen bis zur Höhe von Fr. 800.— von der Gemeinde und Fr. 500.— vom Kanton; freie Wohnung. Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnissen und einer kurzen Darstellung des Lebensganges bis 5. Juli zu richten an das **Schulpräsidium Rehetobel**. **Rehetobel**, 19. Juni 1924. 1757

Schuhcreme

Es sind nicht nur Behauptungen, sondern drei Tatsachen:

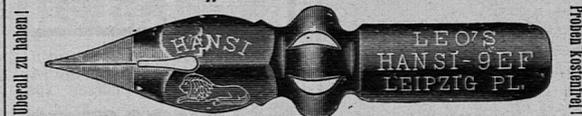
RAS

1. **Ras** enthält wirkliches Fett,
2. **Ras** glänzt schöner denn je,
3. **Ras** macht die Schuhe weich und haltbar.

Seit 15. April in Dosen mit Öffnungsvorrichtung versandt.

A. SUTTER, OBERHOFEN (Thurgau)
Fabrik chem.-techn. Produkte
1311

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-F-u-M-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. 1408



E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, **Leipzig-Pl.**
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

Juventus-Reformgymnasium

Vorbereitung auf

Maturität und Techn. Hochschule

Die Schule gibt jungen Leuten (auch Mädchen) gründlichen, individuellen Unterricht in kleinen Klassen — Näheres Prospekt — **Zürich**, Schmelzbergstraße 22. 1251

Exkursionsgebiet der Schweiz. Südostbahn.

Von **Samstagern**: nach **Hütten**, Luftkurort (3/4 Std.); von **Schindellegi**: nach **Hütten** (Luftkurort, auf horizontaler Straße, mit wundervoller Aussicht (1 Std.); nach **Feusisberg**, Luftkurort (1 Std.); auf den **Etzel**, Aussichtsturm (1¹/₄ Std.) und auf den **Schönboden** (1³/₄ Std.); von **Biberbrücke**: nach **Gottschalkenberg** (1¹/₂ Std.); über **Alosen** nach **Ober- und Unterägeri** (2—2¹/₂ Std.) und über **Morgarten** (Schlachtfeld vom Jahre 1315) nach **Sattel** (3 Std.); von **Einsiedeln**: auf den **Freiherrenberg** (1¹/₂ Std.); über den **Etzel** nach **Feusisberg** (2 Std.) und **Schindellegi**, auf den **Schönboden** (1¹/₂ Std.); nach **Unter- und Oberiberg**, Luftkurort (2—3 Std.); durch das **Alptal** auf den **Großen Mythen**, 1903 m (3¹/₂ Std.); von **Altmatt** nach **Gottschalkenberg** (3/4 bis 1 Std.); über den **Katzenstrick** nach **Einsiedeln** (1¹/₄ Std.); von **Rothenthurm**: über **Morgarten** (Schlachtfeld v. 1315) nach **Sattel** (1¹/₂ Std.); über **Biberegg** auf das **Hochstuckli**, 1566 m und über **Hackenegg** nach **Einsiedeln** oder **Schwyz** — leichte und sehr lohnende Partie; von **Sattel**: zum **Morgarten-Denkmal** (1¹/₂ Std.), imposanter Monumentalbau, zugleich Aussichtspunkt; ins **Aegeritäl** (1 bis 1¹/₂ Std.); auf den **Wildspitz** und **Rosberg**, 1582 m (3 Std.), mit rigiähnlicher Aussicht. 1785

Ernst und Scherz

Gesund und wohlauf ist nur der, welcher jeden Tag sich zu Dank gedungen fühlt, daß er leben, daß er denken und mit Frische und Lustgefühl tätig sein darf.

O. Swett Marden,
Gesundheit ein Kapital.

Es Ständli schiint.

Von **Walter Schaub**, Binningen.

Dr. Hansli mues hütt früe ins Bett,

Will morn si Klauf dr Usflug hett;

Er luegt no gschwind dr Himmel a

Und meint, da dörf keis Wülkli ha.

Do aber git's es truuirigs Gsicht:

Er gseht e graui Wulkeschicht,

Und allsfurt dunkler gseht er's cho

Und ghört im Geischt dr Räge scho.

Er rülzt und süfzt im Bett, und spot,

Wo entlig d'Mueter ufe goht,

Do trout si ihre-n-Ohr nitt rächt:

„Was macht au 's Wätter? Gäll 's isch schlächt?“

Ganz sicher git's au morn nütt druus“,

So jomere'ts zum Deckbett uus.

„I glaube doch“, sait d'Mueter do,

„Es isch mer 's Wätter befredt scho.“

Ich gseh-n-es Ständli glänze dört,

Jetz aber schlof mer i, hesch ghört!“

„Es Ständli schiint!“ stuunt 's Buebli froh,

„Am Ändi cha me morn doch goh.“ —

So findt dr Hansli allsgmach Rue

Und sini Aeugli falle zu: Das hett das einzig Ständli

gmacht,

Es Ständli in dr dunkle Nacht.

Humor in der Schule.

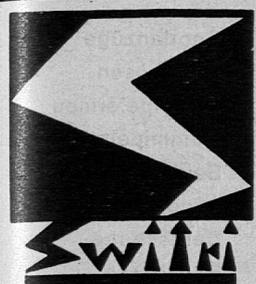
Mein Vater möchte für die Gemeinde Schindeln im **Abort** (Akkord).

Die Sänger zogen von Hof zu Hof, meistens in Begleitung eines Musikinstrumentes.

Wer da zwei Böcke hat, gebe dem einen, der keinen hat.

Direktorstelle

in Töchterpensionat in Bezirksort ist spätestens im Oktober neu zu besetzen. 22 Zimmer, 27 Betten. Geeignet f. tüchtiges Lehrerehepaar. Freie Wohnung, Gehalt nach Übereinkunft, spätere Übernahme nicht ausgeschlossen. — Gene e Offerten unter O. F. 19:1 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 1779



Batterien

für Hand- u. Taschenlampen, Vellolampen, drahtlose Stationen, Hörapparate, Telephone, med. Apparate etc. SWITRI A.-G., ZÜRICH Batterien- und Elementenfabrik

Lehrer in der Nähe von Lausanne wünscht seinen 1784

13jährigen Sohn

(Schüler a. Gymnasium) während den Sommer-Ferien (15. Juli bis 30. Aug.) in Tausch zu plazieren. Offerten unter Chiffre L 1784 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

On cherche

bonne famille où

jeune garçon

de 17 ans pourrait apprendre le bon allemand et recevoir des leçons tout en faisant séjour de montagne du 15 juillet au 1er septembre. On prendrait en échange jeune homme ou jeune fille pour passer l'été à Chaumont. S'adresser à M. André Wavre, avocat, Neuchâtel. 1764

Photo-Apparate

1698 kaufen Sie sehr vorteilhaft bei A. & H. Amann, Photos, Arbzn.

Für die Güte und absolut sichere Wirkung der ausgezeichneten Einreibung gegen dicken Hals, Kropf «Strumasan» zeugt u. a. folg. Schreiben aus Liestal: „Muß Ihnen mitteilen, daß der Kropf bei meinem 16jähr. Kinde durch das Heilmittel «Strumasan» gänzlich geheilt ist, man kann das Mittel nicht genug empfehlen.“ Prompte Zusage des Mittels durch die

Jura-Apotheke, Biel

Preis 1/2 Fl. Fr. 3.-, 1 Fl. Fr. 5.-

Zu vermieten

Ferienwohnung

am Bielersee 1763

in staubfreier, schöner Lage; heimelig möbliert, mit Küche. Schöner Umschwung ums Haus. 3 oder 4 Betten.

Fr. E. Klenig, Vinelz b/ Erlach.



Luzern Hotel Restaurant Löwengarten

Telephon 3.39 — DIREKT BEIM LÖWENDECKMAL 1550/1

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften. Platz für 1000 Personen. Mittagessen, Kaffee, Tee, Chokolade, Backwerk etc. J. Treutel

Weggis Pension FRIEDHEIM

in ruhiger, staubfreier

Lage, mit prächtiger Aussicht auf See und Gebirge. Pensionspreis mit prima Verpflegung von Fr. 7.50 an.

Vitznau Hotel Alpenrose

Altbekanntes gut bürgerliches Haus. Prima Küche und Keller. Gesellschaftssaal u. großer Garten. Prospekte durch M.Brutschi.

Gersau Sonne

am Vierwaldstättersee. Schönste Lage. Gute Küche. Pension von Fr. 7.— an. Großes Restaurant für Schulen und Vereine. Der Besitzer: Ernst Huwyler.

Küssnacht Gasthaus z. Widder

am Rigi

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mäßigen Preisen. Großer Saal. Clemens Mühlmann.

Melchtal Kurhaus und Pension Melchtal

Route: Luzern-Sarnen od. Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpaß-Engelberg. (Obwalden) 900 m ü Meer. Storggpaß und Juchlipaß-Engelberg. Frutt-Brünig oder Meiringen. Lohnendste Touren für Vereine und Schulen. Auto am Bahnhof Sarnen. Telefon Nr. 3. Prospekte und Offerten durch die neue Leitung: Schönenberger u. Suter.

LUZERN Alkoholf. Restaurant Walhalla

Theaterstraße 12, 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff. — Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.60 an. Milch, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. Telefon 8.96. H. Fröhlich.

Brunnen Hotel Restaurant Post

Hauptplatz — Telephon 14

empfiehlt sich den werten Schulen und Vereinen aufs beste. Prima Küche, vorzügliche Weine. Sehr ermäßigte Preise. Familie von Euw.

Kurhaus Belvédère Himmelreich

ob Luzern

Einzig schöne Lage. Waldungen. Eigene Landwirtschaft. Selbstgeführte Küche. Frohmütige Zimmer. Mäßige Preise. Auto ab Bahnhof Luzern z. Verfügung. Prospekt durch den neuen Besitzer: A. Limacher-Schurtenberger. 1550

Rigi-Staffel Hotel Felchlin

15 Min. nach Rigi-Kulm.

Große Ermäßigung.

Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Propr. Felchlin. 1550

Hergiswil Hotel u. Pension Bellevue-Röbli

am Wege nach dem Pilatus, direkt an der Schiffstation und zwei Minuten von der Brünigbahn. Schattige Gartenanlagen. — Vereinen Gesellschaften u. Passanten bestens empfohlen. Touristenzimmer. — Ganz mäßige Preise. Th. Furler

Beckenried Hotel u. Pension Sonne

bei der Schiffstation

mit Gartenwirtschaft am See

empfiehlt sich für jegl. Verpflegung von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bei billigster Berechnung. — Telephon Nummer 5.

Emmetten Kurhaus Engel

Pensionspreis v. Fr. 7.— an.

LS. Niederberger.

Küssnacht Hotel Adler

am Rigi

empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften u. Schulen. Großer, schattiger Garten mit Musikpavillon. Prima Weine. Gute Küche. Lebende Forellen. Pension Fr. 7.—. Höflichst empfiehlt sich: P. Zeltner.

FRUTT Kurhaus Frutt

Bestbekanntes Berghotel. Idealer Kuraufenthalt. Bescheidene Preise. am Melchsee 1920 m Ausflugsziel für Vereine, Schulen u. Touristen. Route: Brünigbahn, Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg od. Berneroberrand. Telefon 5. Prospekte. Fam. Egger u. Durrer.

RIGI Hotel Edelweiß

30 Minuten unterhalb Rigi-Kulm.

Für Schulen und Gesellschaften besonders billig. Bekannt für gute Küche und Keller. Heulager mit Decken. Beste Lage. Telephon. Es empfiehlt sich bestens Th. Hofmann-Egger.

Kurhaus REINHARD a. See

Melchsee-Frutt

1900 m

Brünigbahn, Jochpaß, Engelberg, Meiringen. Familie Reinhard.

Buochs Gasthaus „Sternen“

Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Gute bürgerliche Küche. Mäßige Preise.

Großer Saal. Telephon 41. Inhaber: A. Gander-Hummel.

Bürgenstock Park-Hotel u. Bahnhof-Restaurant

Die Perle des Vierwaldstättersees

Pension von Fr. 11.— an.

Geeignete Lokalitäten für Schulen und Vereine.

Brunnen Hotel Röbli

Telephon 22

Gut bürgerliches Haus. Großer Saal für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. — Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft: F. Greter, ebenfalls Eigentümer vom Hotel Frohnalp, Morschach.

Brunnen Rosengarten

Großer schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Vereine. Bekannt gute Küche und Keller. Mäßige Preise. Höflichst empfiehlt sich G. Vohmann.

Buochs Hotel Krone

Vierwaldstättersee

Idealer Landaufenthalt. Föhnfrei.

Schönstes Exkursionsgebiet.

Park, Tennis, eigenes Seebadehaus. Vorzügliche Verpflegung. Pension v. Fr. 8.— an. Große Lokalitäten für Schulen u. Vereine.

Bad Seewen Badhotel Röbli

am Lowerzersee

Gotthard-Bahnstation

Gut bürgerliches Haus. Großer, schattiger Garten für Schulen und Vereine. Zentraler Ort zum Besuche der historischen Stätten. Garage. Mäßige Preise. Prospekte. Frau Beeler.

Brunnen Hotel Drossel-Drosselgarten
Garten-Restaurant. — Telefon Nr. 39.
Sehenswert, einzig in seiner Art. Direkt am See, sämtl. Seezimmer mit Balkon. Lift. Pension von Fr. 8.50 an. Großer schattiger Garten mit gedeckter Halle u. Terrasse, große Lokalitäten für Familien, Vereine, Schulen u. sonstige Anlässe. Sorgf. Küche, besch. Preise. Münchener Augustiner-Bräu. Orchester. Garage. Best. empf. sich **K. Unseld**.

Nach einer schönen **Rigireise** isst und trinkt man zum **Schülerpreise** im
HOTEL RIGIBAHN
am See, Vitznau.

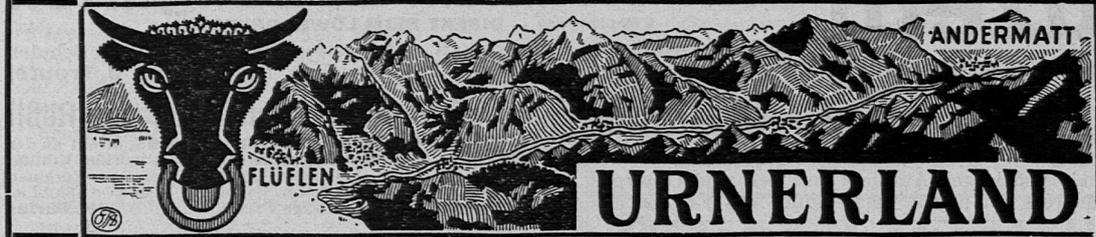
Brunnen Hotel Kreuz und Sonne
(60 Betten) Telefon Nr. 36
Großer Garten, spezielle Säle für Vereine und Schulen. Zimmer. Pension. — Mäßige Preise. — Auto-Stand und -Garage.
L. Hofmann-Barmettler, Bes.

Gademanns Handels-Schule, Zürich
Spezialausbildung für den gesamten Bureau- u. Verwaltungsdienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. Fremdsprachen. Höhere Handelskurse. 843
Man verlange Prospekt 30.



Sportanzüge
Sporthosen
Lodenpelerinen
Gummipelerinen
Seidenpelerinen
Windjacken
Bergschuhe
Rucksäcke
Eispickel
Steigeisen 482
Aluminiumartikel

Bergsport-Katalog Nr. 31 L gratis



Historische Stätten: Urnersee, Klausen

Die reichhaltigste Abwechslung für Schulreisen und Vereinsausflüge bietet die Fahrt auf dem Urnersee mit anschließenden Touren über Treib-Seelisberg, Abstieg zum Rütli oder Bauen, Ueberfahrt nach Sisikon und Tellsplatte, herrliche Wanderung auf der Axenstrasse nach Flüelen-Altendorf (Tell-Denkmal) und Klausenpaß-Route.

Dampfbootstat. Treib. Elektrische Bergbahn Treib-Seelisberg. 850 m ü. M. **SEELISBERG** 850 m ü. M. Ständige Motorboot-Verbindung zwischen Treib und Brunnen.

Hotel Sonnenberg und Kurhaus
direkt über dem Rütli. **Beliebtetes Ausflugsziel von Schulen und Vereinen.**
Mäßige Preise.

Hotel Bellevue
Bekannt für gute und reichliche Verpflegung. Große Aussichtsterrasse. Spezielle Arrangements.
Besitzer: **Arthur Amstad**.
nächst dem Bahnhof

Hotel Löwen Pension
Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionpreis von Fr. 7.50 an. Prospekte. **A. Hunziker**.

Waldhaus Rütli
Große Terrassen und gedeckte Veranden direkt über dem See. Billige Preise. Pension Fr. 8.— bis 10.—. Prospekt verlangen. Telefon No. 10.
Familie G. Truttmann.

Es empfiehlt den werten Herren Kollegen sein **HOTEL WALDEGG** für Schulausflüge und Ferientaufenthalt bestens. Tel. No. 8. Prospekt. **J. Truttmann-Reding**, a. Lehrer.

SISIKON an der Axenstrasse Bahn- und Schiffstation.
Hotel Urirotstock
Schöner großer Garten. Gute Verpflegung. Bescheid. Preise. Telefon 2. **M. Pijl**.

Schiffstation Tellskapelle **Tellsplatte** Axenstrasse-Galerie
Hotel und Pension Tellsplatte
Großer Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen u. Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. Prosp. **A. Ruosch**.

Bauen
Gasthaus-Pension **SCHILLER**
Garten. Schulen und Vereinen empfohlen. Prospekt.
Auf der Mauer-Haefeli, vormals „Drossel“ in Brunnen.

Flüelen
Hotel St. Gotthard
Für Schul- und Vereinsausflüge bestens empfohlen. Prompte, reichliche Bedienung. Billigste Preise. Tel. 146. **Karl Huser**, Bes.

Flüelen Hotel Sternen
empfiehlt sich für Schul- und Vereinsausflüge. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten. 2 große, gedeckte Terrassen für größere Partien.
J. Sigrist.

Altendorf Hotel Tell
Tramhaltestelle. Gutes Haus. Prachtvoller, großer Garten für Schulen u. Vereine. Telefon 20. Bes.: **Jos. Zraggen**, Küchenchef.

Klausenstrasse

Urigen Hotel-Pension Posthaus
1280 m ü. Meer empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Mäßige Preise. Familie **Otto Jauch**.

Hotel Klausen-Paßhöhe
Schönster, aussichtsreichster Punkt der ganzen Route. Beliebtetes Absteigequartier für Schulen und Gesellschaften. Es empfiehlt sich höflichst **Em. Schillig**, Prop.

Unterschächen Hotel-Kurhaus KLAUSEN
1000 m ü. M. Telefon 2
Altbekanntes, gut geführtes Haus, empfiehlt sich für Ferientaufenthalt und bei Schulreisen. Mäßige Preise. Auf Verlangen Auto. Gleiches Haus: **Pension Schwanen, Altendorf**, neben der Post. **Familie Walker**.

Göscheneralp Hotel Dammagletscher
Ant. Tresch
Erstklassiger Höhenluftkurort. 1800 m ü. M. 3 Std. von Göschenen.

Hotel und Pension Sonne ANDERMATT
Gut bürgerliche Häuser. Touristen, Schulen und Vereine Extrapreise. Fuhrwerke und Autos am Bahnhof Andermatt (oder Hotel Sonne). Teleph. 26. **Paul Nager**, Besitzer beider Hotels.

Hotel Oberalpee Paßhöhe bei Oberalp
bei Oberalp

ALTDORF Hotel Krone
Gut bürgerliches Haus. Großer Saal, Terrasse, Restaurant, prima Küche und Keller. Direkt an der Gotthard- und Klausenroute gelegen. Mäßige Preise. Telefon 19. **F. Macher-Gisler**.

Gasthaus und Pension z. Frohen Aussicht, Walzenhausen
empfiehlt sich **Kurgästen, Passanten, Schulen, Vereinen** und Hochzeiten. Gute Küche, reelle Weine, offenes Bier. — Großer Saal. Der Besitzer: **J. Künzler**.
Telephon Nr. 31 1720

ZUMSTEIN & Co. BERN-L. Was der Briefmarken-Sammler braucht: Einen Wertmesser für seine Schätze. **Zumstein's Europa-Katalog** (7. Auflage 1924 — Preis Fr. 3.50 franko) enthält auf über 600 Seiten mit mehr als 2000 Abbildungen sämtliche Marken von Europa und den deutschen Kolonien — Text deutsch und französisch — sauberer Druck — Leinwandbindung in Vierfarbendruck. Jeder Katalog enthält einen Vorzugsschein, berechtigend zum Bezug der Berner Briefmarkenzeitung während 6 Monaten, welche die Nachträge und Berichtigungen zum Katalog bringt; ferner 1 Philatelistisches Preisrätsel, für dessen richtige Lösung viele Preise ausgesetzt sind — 1. Preis 1 Baslerläubchen.

D'r Acher.

Isch 's Härz nit grad as wien en Acher?
Und goht nit au e Pflueg derdur?
's git ämmel Fure, wien i gspüren,
i glaub, die tuet e keine dur!

Und goht nit dä und dise drüber,
duruuf, durab und eegt und säit?
Und git's nit Chläberen und Dischtle?
Weißgott, wie 's die drinyne wäit!

Und öppis druuf, wenn i däm Acher
ei gähle Halm am andere stobt —
was luuschterisch? Ghörsch eine wetze?
Kei Chumber — us em Chorn git's Brot!

Traugott Meyer, MuttENZ.

Der Lehrerverein Baselland und der Schweizerische Lehrerverein: ihr Werden und Wachsen. Von Justus Stöcklin. (Fortsetzung.)

Meine Bemühung, über den Verlauf der Lenzburger Versammlung einen eingehenden Bericht zu erhalten, hatte keinen Erfolg: es scheint sich da nicht um ein «angefangenes», sondern um ein fertiges, aber «absentiertes» Protokoll zu handeln. Doch wissen wir, daß 250 schweizerische Schulmänner aus fast allen Gauen zusammentrafen. Unter feierlichen Glockenklängen zogen sie zur Kirche, und ein machtvolles Begrüßungswort Kellers leitete die Verhandlungen ein. «Die Schule darf nicht revolutionieren, sie muß reformieren. Auf eine lange Geistesnacht folgt die Reformation, auf lange politische Knechtschaft die Revolution. Wir aber stehen auf dem segensreichen Boden friedlicher Um- und Fortbildung. Bleiben wir immer dem Volke treu, und die Schule wird beim Volke im Segen bleiben, sie wird Zutrauen, Achtung und Unterstützung genießen, sie ist eine heilige Sache des Volkes.»

Mit hohem Ernst und großer Begeisterung wurden die Statuten des Vereins, zu welchem jedem schweizerischen Lehrer das Tor weit offen stehen sollte, nach Nüsperlis Entwurf durchberaten, und es ist ein schönes Zeugnis vom Weitblick jener Männer, daß dieses erste Grundgesetz sich im wesentlichen durch alle Wandlungen bis in unsere Tage erhalten hat. Auf den Vorschlag Basellands, eine Viertels- oder Halbjahrs-Schulzeitschrift herauszugeben, trat man nicht ein; wohl aber wurde ein «Schweizerisches Schulblatt» geplant. Jenes Projekt Nüsperlis und seiner Freunde ist jedoch, wie wir wissen, durch die «Schweizerische Schulpraxis» von Jos. Bühlmann in Luzern — allerdings viel, viel später — realisiert worden und fand nach dem Hinschiede dieses Schulmannes in unserer «Pädagogischen Zeitschrift» seine Auferstehung im Jahr 1891.

Wem sollte es aber glauben, daß nach dem in Licht und Leben sprühenden Tag von Lenzburg das Gespenst des bloß «angefangenen Protokolls» neuerdings auflebe und Gefahr entstehen könnte, der Zusammenschluß werde wieder im Sand verlaufen? Oder war es nur Ungeduld stürmischer

Köpfe, wenn der hierseitige Lehrerverein im Februar 1850 durch eine Zuschrift von Lenzburg aus aufgefordert ward, den Vorstand des Schweizerischen Lehrervereins «ernstlich zu mahnen, seine Geschäfte an die Hand zu nehmen?»

Durch diese Aufforderung vielleicht allzusehr in Harmonisch gebracht und in seiner Gründer-Freude die Schwierigkeit einer solch bedeutungsvollen und weitreichenden Neuorganisation unterschätzend, schritt der Kantonalvorstand zu folgender energischen Erklärung und Maßnahme: «Da der Schweizerische Lehrerverein von Baselland angeregt worden, wird beschlossen, an jedes Mitglied des Schweiz. Lehrervereinsvorstandes eine Zuschrift zu erlassen, worin sie dringend ersucht werden, ihre Geschäfte zu beginnen, namentlich die Herausgabe der in Lenzburg beschlossenen Schulzeitung ins Leben treten zu lassen». Am 22. bzw. 25. März 1850 laufen die beiden Antworten von Präsident Keller in Wettlingen und Aktuar Sigrist von Luzern ein. Sie werden — vielsagend — ohne protokollarische Angabe des Inhalts ad acta gelegt. Der «Stupf» war wohl überflüssig gewesen. Denn den Männern, die an die Spitze gestellt worden, war es heiliger Ernst, die Sache zum Ziele zu führen.

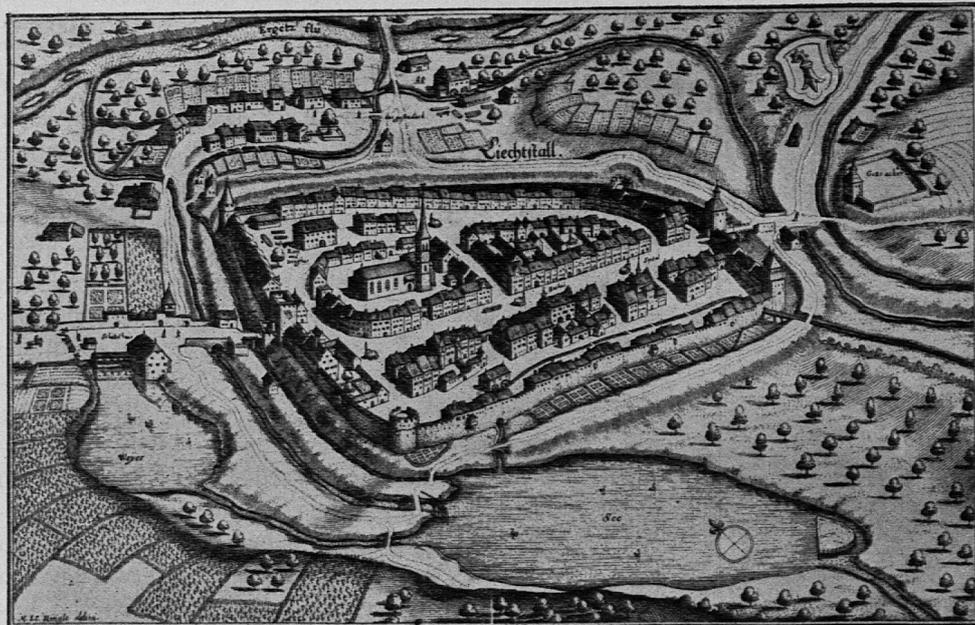
*

Über die weitere Entwicklung des Schweizerischen Lehrervereins möchte ich mich auf einige wenige Andeutungen beschränken, hoffend, daß eine eingehende Darlegung von einer dazu besser berufenen Feder unserer jungen schweizerischen Lehrgeneration vor die Seele stelle, wie die große «Schulgemeinde», die unser Verein heute bildet, zusammengekommen ist und ihre kulturelle und vaterländische Mission bis zur Stunde erfüllt hat. —

Wer wird erstaunt sein, wenn gesagt werden muß, daß der Verein trotz der hohen und edlen Begeisterung und trotz der großen und schönen Idee von Lehrerbrüderung, die zum ersten Zusammenschluß führte, mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte — Jahre, Jahrzehnte lang? Ein schweres Ringen, Überwindung und Entgegenkommen, ein tiefes Sichverstehenlernen bedurfte es, um die Männer verschiedenster Landesgaue, getrennt durch Sprache, Art der Ausbildung, Bekenntnis, politische Ansicht, Lebens- und Weltanschauung, bei aller Freiheit eigener Überzeugung, unter einer Fahne zu vereinigen, so schön diese auch mit ihrer verheißungsvollen ehrlichen Devise: «Volksbildung ist Volksbefreiung!» jedem Vorurteilsfreien in die Augen stechen mußte. Jederzeit stellten sich Männer an die Spitze, deren «Stimme was galt in der Gemeinde» und deren edles Streben über allem Zweifel stand. Neben den schon genannten Gründern und ersten Führern des Vereins stehen — um nur die nicht mehr unter uns Welenden zu nennen — die Namen Antenen, Fries, Dula, Rebsamen, Zähringer, Rüegg, Lang, Fiala, Wettstein, Largiadèr, Daguët, Gunzinger, Heer, Utzinger, Balsiger, Gaß, Weingart und anderer Edelgesinnten tief eingemeißelt in den Annalen unseres Vereins. Und doch! Mehr denn einmal mußte man, wie Dula, mit bedenklichem Gesicht auf das Wesen hinblicken, das so vielversprechend ins Leben getreten und

nachgerade so große Zweifel und Sorgen um sein lebenskräftiges Gedeihen erweckte». Die Lehrerschaften verschiedener Kantone wollten die Kraft der Organisation nicht

Und — er nahm sich die Zeit und gab sich ganz dem schönen Werke hin. Überall, wo Lehrer in wichtigen Fragen tagten, da war er dabei — erwünscht oder unerwünscht.



☐Liestal: Totalansicht (17. Jahrhundert).

einsehen, nicht einsehen, daß man vereint stark ist, und manche konnten ihren Geist nicht über die kantonalen Grenzpfähle, ja oft kaum über ihren heimatlichen Kirchturm hinaus heben. So stand der Lehrerverein lange Zeit auf einer kleinen Schar von Getreuen. Statt der erwarteten Tausenden, von denen einst die beiden Wanderer im Erliwald geträumt, waren es magere Hunderte, und wie oft schwankte die Lehrerzeitung zwischen Leben und Sterben! Wohl gaben die Schweizerischen Lehrertage, deren erster die Lehrer am Grabe Pestalozzis in *Birr* vereinte und die immer Höhenpunkte im Leben unseres Vereins und jedes einzelnen Besuchers bildeten, neue Impulse und brachten hoffnungsreichen Zuzug. Wer mit mir Weichmomente, wie die Rede von Prof. *Daguet* beim Wengistein (Solothurn 1880) — noch heute steht der sympathische Mann vor mir, und ich höre sein zündendes Wort —, die Rede von Dr. *Joh. Winkler* auf dem Rütli (1890), die Rede *Schenks* in Zürich (1894) miterlebt hat, fühlt sein Leben lang einen Hauch der Belebung und Erhebung, wenn er ihrer gedenkt. Doch die Anlässe waren zu selten, die Verbindung zu lose, und so gab es oft und oft Rückschläge. «Wie die Wasser des Meeres, so hatte der Lehrerverein seine Hoch- und Tiefgänge». Und es ist ein Wunder oder sagen wir: eine Heldentat, daß die Männer an Steuer und Ruder — in ihren beruflichen Stellungen alle schon übermäßig mit Mühen und Arbeit belastet — das Schifflein nicht «Kiel oben» seinem Schicksal überließen. Ihre Hoffnung ward gekrönt: Der Aufstieg kam. Der Lehrerverein hatte das Glück, an seine Spitze einen Mann zu bekommen, den die Überzeugung beseelte, «die Größe der gemeinsamen Arbeit, die Liebe zu Schule und Vaterland werden allen äußern Hindernissen zum Trotz schließlich doch alle zusammenführen, denen das Wohl der Gesamtheit heilig ist». Nur müsse man jenen Hindernissen mit Zähigkeit entgentreten und sich keine Zeit reuen lassen.

schon Lehrervereins ging er ans Werk, alle Hindernisse zu besiegen und vor allem dem Mangel an konkreten Schöpfungen abzuhefen: die Waisenstiftung, die Erholungs- und Wanderstationen, die Nutzbarmachung des Pestalozzianums für die schweizerische Lehrerschaft, Bildungskurse durch den Verein traten ins Leben, und eine Lehrerzeitung ward geschaffen, um die schweizerische Lehrerschaft beneidet werden darf. Die zu allererst (1890) von unserm Mitbürger und frühern Landschäftler Lehrer, meinem Freunde *Christian Gaß* im Basler Lehrerverein angeregte und in zündender Rede verfochtene Forderung der Bundesunterstützung für die Volksschule, unterstützt durch Eingaben der bündnerischen Bezirkskonferenz *Inn* und der Konferenz *Bern-Land* an den Zentralausschuß des S. L.-V., und in Fluß gebracht durch eine von Bern aufgerufene Versammlung von Schulmännern in Olten, am 1. Mai 1892, führte — wenn auch in bescheidenem Maße — zum gewünschten Ziel und öffnete manchem Zaudernden die Augen über den Wert vereinter Kraft. Mit diesem Sieg sind die Namen von *Gaß*, *Grünig*, *Bundesrat Schenk*, *Weingart* und *Fritsch* für immer verbunden.

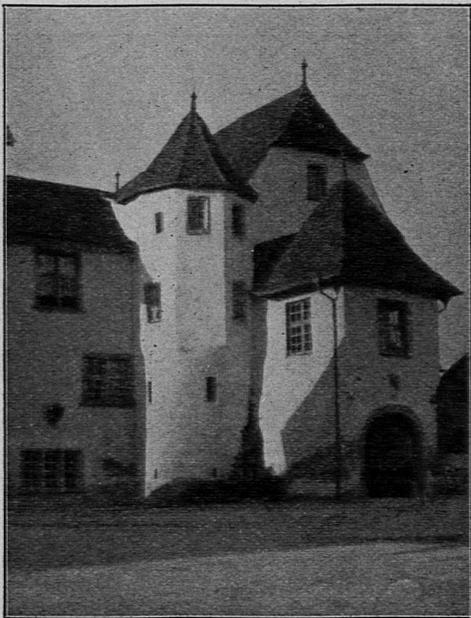
Eine Statutenrevision mit der Forderung kantonalen Sektionen kam fast gleichzeitig mit jenem Kampf auf Grund einer Vorlage aus *Fritsch*'s Hand zur freudigen Durchführung. Und der Erfolg blieb nicht aus.

Zahlen reden!

Schon am 15. April 1893 vermeldet das Protokoll, daß die Zahl der Abonnenten 2000 überschritten habe — eine Freude für alle Vorstandsmitglieder. Und nun stieg die Zahl der Mitglieder gleichsam etappenmäßig, wie *Fritsch* jeweils das Ziel setzte: 1897 wurde das 3. Tausend, 1898 das 4., 1902 das 5., 1907 das 6., 1909 das 7., 1913 das 8., 1914 das 9., 1920 die Zahl von 10,000 Mitgliedern überschritten. Und dem äußern Wachstum ging das innere «im gleichen Schritt und Tritt» zur Seite.

Mag der eine und andere unter uns von Fritschis Zähigkeit und Schroffheit in der Verfolgung der einmal erkannten Wege und Ziele hie und da unangenehm berührt, ja verletzt worden sein, mag Fritschi in seinem Feuereifer auch etwa fehlgeschossen haben — wer sein gerades Wesen, seine Charakterfestigkeit, seinen idealen Sinn mit dem realen Untergrund für alles, was Fortschritt, namentlich was Hebung von Schule und Lehrerstand, materiell und innerlich, anbetrifft, kennen gelernt, wird sein Andenken segnen und mithelfen, sein Erbe auszubauen. Dabei gelte für unser Vereinsorgan, die «Schweizerische Lehrerzeitung», vor allem das Wort ihres ersten Redaktors *H. Zähringer*, das Fritschi selbst so gern wiederholte und das unserem Vereinsorgan für alle Zeiten die Bahn gewiesen: «Sie mögen dem Blatt eine andere Redaktion, ein anderes Format, einen andern Titel geben, Sie mögen dessen Erscheinungsform ändern, aber lassen Sie ihm seinen wissenschaftlichen Charakter und seinen wahrhaft schweizerischen, über allen Kantömlis-Exklusivismuserhabenen Geist.» Und für den Verein an sich und für jedes einzelne Mitglied sei uns Leuchte auf dem Weg das Wort *Fialas*, des weiland Seminardirektors in Solothurn: «Das Festhalten der Bruderhand, die bleibende Vereinigung tut uns wahrlich not. . . Wir sind religiös geschieden in verschiedene Konfessionen, wir sind geteilt in politischen und sozialen Ansichten; aber das soll uns nicht scheiden, soll uns nicht teilen. . . Wir wollen, was unserem Schulwesen noch fehlt, mit allem Ernste zu erlangen suchen. Wir wollen der Schule immer mehr den rechten Boden bereiten, daß sie so recht mit einem gesunden Volksleben verwachse. Wir wollen stets vorwärts schreiten, und trotz alledem, was uns störend und hindernd in den Weg tritt, was uns Kraft und Mut rauben will, nicht ermüden.» *

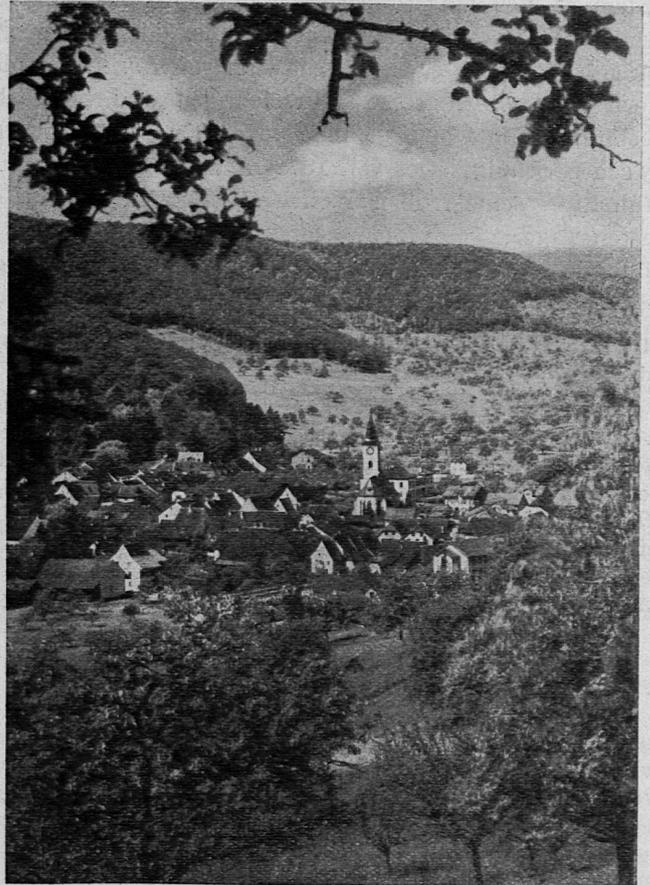
Darf ich nun noch Einiges beifügen über das Schicksal des von den gleichen Männern, wie der S. L.-V., gegründeten Lehrervereins Baselland?



Pratteln Schloß.

Die schon erwähnte Jubiläumsrede zum 25jährigen Bestehen unseres Lehrervereins am 19. September 1870 hatte Präsident Kramer mit den Worten geschlossen:

«So hat denn unser Verein 25 Jahre gegrünt und geblüht, und hoffentlich wird abermal in 25 Jahren der dazumalige Präsident mit ebenso großer Freude von noch grö-



Sissach, vom Kienberg aus gesehen,
(Kunstanstalt Brügger, Meiringen.)

bern Erfolgen berichten können.» Der Zufall oder das Schicksal wollte es, daß derjenige, der diesen Bericht schreibt, nach «abermal 25 Jahren», also zum 50. Jubiläum am 16. September 1895 als «dazumaliger Präsident» die Feier zu eröffnen hatte. Unser alte Freund Kramer dürfte den Ehrentag nicht mehr erleben. Wenig Wochen vorher war er hochbetagt, aber geistig regsam bis zum letzten Augenblick, gestorben, und ich habe ihm zum Feste als Gruß der Dankbarkeit den Hügel seiner Gruft mit Blumen des Herbstes schmücken lassen. Meinen Kollegen und Kolleginnen aber gestand ich, daß ich die Schluß-Apostrophe seiner Jubiläumsrede nur mit Wehmut gelesen. Denn von welchen großen Erfolgen, von welch freudigen Ereignissen sollte ich im Rückblick auf die zweite Hälfte der 50jährigen Vereinstätigkeit Meldung tun?

Wenn wir die Protokolle der Kantonal Konferenz, diese stummen und doch so beredten Zeugen der ersten halbhundertjährigen Vereinstätigkeit, durchblättern und durchforschen, welch eine Fülle von getäuschter Hoffnung und unerfüllter Erwartung! Welch große, schöne Pläne, wie viel gutgemeinte Anregungen und kühne Beschlüsse, wie viel ideale Begeisterung, welch treues, unermüdliches Streben nach Fortschritt und Bildung — und wie wenig äußerer Erfolg, wie wenig sichtbarer Gewinn für das Kind unserer Sorge: die Volksschule! «Vorwärts tönts in allen Schichten der Menschheit, vorwärts also auch mit der Volksschule!» hat an der Kantonal Konferenz von 1867 ein Kollege seinen Berufsgenossen zugerufen. Doch der Ruf ist im Saale ver-

halt und im Volk wirkungslos geblieben. In dem gleichen Jahr, da unser Verein sein 50. Lebensjahr zurücklegte — daran mußte ich erinnern — konnte unser Schulgesetz, trotzdem es sich längst überlebt hatte, sein 60. Jubiläum feiern, weil sein nürlicher Nachkomme, der von großen Ideen getragene Schulgesetzes-Entwurf von *Emil Frey*, dem spätern Bundesrat, großer Kurzsichtigkeit und kleinlicher Berechnung zum Opfer gefallen war. Und der Sturz des Frey'schen Schulgesetzes von 1872 hatte — wie ich damals ausführte — seine trüben Wellen geschlagen «bis auf die jüngsten Tage».

Glücklicherweise nicht «bis zum jüngsten Tag». (Schluß folgt)

Vom Baselbiet zur Römerzeit. Von H. Weber, Waldenburg.

Als im Jahre 58 v. Chr. die Helvetier auszogen, befanden sich bei ihnen auch die Rauriker. Auch sie hatten ihre Wohnstätten zerstört, um kein Heimweh mehr zu empfinden. Das Unternehmen fand aber bei Bibrakte ein Ende mit Schrecken. Stark geschwächt zogen die Rauriker in ihre Heimat zurück. Bald nahmen die Römer Besitz davon. Schon zu Cäsars Lebzeiten wurde von Munatius Plancus die Colonia Raurica gegründet. Auf dem Boden einer alten keltischen Fliehburg erhob sich das später nach Augustus genannte Augusta Raurica. Dieses bildete Jahrhunderte hindurch den Mittelpunkt des Gebietes zwischen Jura und Rhein, zwischen Aare und Birs.

Heute erinnern nur noch die Namen von zwei Dörfern, Basel- und Kaiseraugst daran. Die Stadt selbst fiel im 5. Jahrhundert in Trümmer, nachdem sie eine Beute der Alamannen geworden war. Seither ist noch vieles verschwunden. Durch den Fleiß eifriger Forscher ist es gelungen, aus Trümmer-schutt und unter dem Kulturboden hervor so viel zutage zu fördern, daß wir uns ein ungefähres Bild vom Aussehen der Stadt und dem Leben ihrer Bewohner machen können.

Zwischen Violenbach und Ergolz erhebt sich ein Dreieck, dessen gegen den Rhein gerichtete Spitze «Kastelen» heißt. Diese Spitze trennt vom übrigen Gebiet ein nicht mehr tiefer, aber oben ca. 20 Meter breiter Graben. Diesen haben nicht die Römer, sondern Gallier gegraben. In Basel fand sich vor der Ansiedelung auf dem Münsterhügel ein ähnlicher. Wie in zahlreichen Gallierorten, war hier gegen die einzige nicht steil abfallende Stelle der Fliehburg ein Graben gezogen. Innen lief eine ziemlich hohe Mauer aus Steinen und Balken, mit Erde ausgefüllt.

Zur Römerzeit war diese Gegend überbaut, und es zogen sich Straßen darüber hin und Häuser füllten den Raum dazwischen. Allerdings boten diese Straßen ein anderes Bild als heutige. Nur Läden, Markthallen und Tempel schmückten die Straßen der Römerstädte, während die Privathäuser nur ihre kahlen Wände zeigten, die keinen Einblick in die Häuslichkeit gewährten. Innen war es um so wohnlicher. Die verschiedenen Räume des Hauses gingen auf einen Hof, der einen Garten und etwa einen Brunnen enthielt. Damit man im Winter nicht fror, half man sich nördlich der Alpen durch Schiebewände und durch Erwärmen der Fußböden und Wohnräume von unten. Da die Einrichtung aus Griechenland stammte, ließ man ihr den griechischen Namen Hypokaust. Solche Heizungsanlagen sind außer in Augst im Baselbiet auch bei Lausen und Ormalingen aufgefunden worden.

Auf «Kastelen» befand sich auch das Forum, der Marktplatz, 115 m lang und 75 m breit mit 77 Kaufläden. Dazu gehörte ein Tempel im «Heidenloch». Hier haben die Bewohner des ganzen Raurikerlandes ihre Einkäufe gemacht. Dieser Marktplatz genügte nicht einmal. Ein anderer, kleinerer, wurde im Südwesten freigelegt. Ein sonderbarer Turm erhob sich am Rande

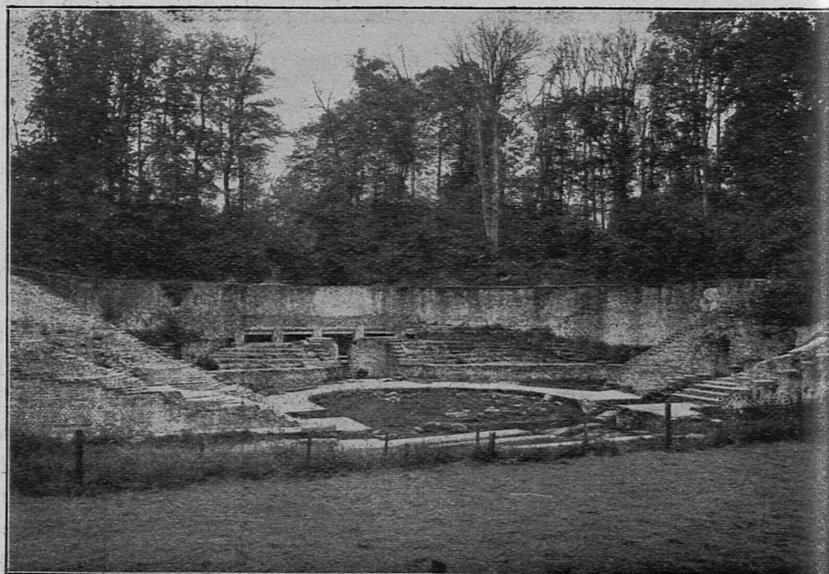
der Kastelenhöhe gegen den Violenbach. Er hatte einen Durchmesser von 16 m. Innen war er mit weißem Marmor ausgekleidet. Vier Sitzreihen, die etwas mehr als einen Halbkreis bildeten, boten Platz für ungefähr 80 Personen. Ein Podium befand sich gegenüber, so daß man annehmen muß, das Ganze sei ein Versammlungslokal gewesen.

Die bekanntesten Gebäude standen gegen die Ergolz zu: Tempel und Theater. Erhalten ist vom Tempel auf Schönbühl nur noch ein Grundblock. Von ihm aus übersieht man die imposanteste Ruine, das Theater. Da vom Szenengebäude nichts mehr erhalten ist, sieht man direkt in den Zuschauerraum hinein. Untersuchungen haben ergeben, und der Augenschein zeigt es dem aufmerksamen Besucher, daß wir nicht nur von einem, sondern von drei Theatern die Überreste vor uns haben. Das erste und das letzte waren halbkreisförmige Gebäude. Zeitlich zwischen beiden stand ein Amphitheater, das wohl dem Geschmack der Soldaten zuliebe errichtet wurde, als Augusta einmal Garnisonsstadt war. Vom letzten und größten sind die mächtigsten Ruinen vorhanden, trotzdem sie während mehrerer Jahrhunderte als Steinbruch benützt wurden. Die Ebene gegen die Ergolz wies große Badeanlagen auf. Man fand dort ein Haus mit Einrichtungen zu Kalt- und Warmwasser-, sowie zu Heißluftbädern. Die Gemächer besaßen gewölbte Decken. Den Ablauf des Wassers besorgte eine Kanalisation, die um das ganze Gebäude ausgeführt war.

Ein sonderbares Bauwerk ist in der Nähe, der sogenannte Tempel. An dessen Stelle war ursprünglich ein Nymphäum, das dem Apoll und den Nymphen geweiht war. Später wurde der Bau verschiedene Male umgeändert, zuletzt in einen Tempel. Um diesen lief eine Halle mit korinthischen Säulen, von denen sich einige in Basler Gärten befinden. In den Hof des Tempels führte ein Portikus mit vier Toren und fünf Säulen. Die reichen Überreste lassen auf einen prunkvollen Bau schließen.

Das Wasser bezogen die Bewohner von Augst aus der sorgfältig mit Kalksteinen ausgemauerten Wasserleitung, die sich das Ergolztal hinauf bis oberhalb Liestal verfolgen läßt. Die Zuleitung in die Häuser geschah durch Bleirohre. Die Römer bauten nicht nur ihre Wasserleitungen sorgfältig, sondern auch die Ableitungen. Kloaken führten das Regenwasser und den Schmutz in den Violenbach und die Ergolz.

Die Ausdehnung der Stadt zur Zeit ihrer Blüte ist noch nicht festgestellt. Nach Osten reichte sie jedenfalls weit über den Violenbach hinaus. Mit der übrigen Welt war sie durch Straßen verbunden. Eine führte durch das Ergolztal hinauf.



Augst: Römisches Theater.

Oberhalb Liestal bog sie in das Waldenburgertal ein, folgte dem heutigen Fußweg über das «Steinenbruggli» nach Bad Bubendorf. Von hier fand sie ihre Fortsetzung über den oberen

Hauenstein. Heute noch finden sich vor Langenbruck und Balstal Karrengeleise in den Felsen. Ein 3 Meter breites Steinbett aus aufrecht gestellten Kieselsteinen, das den Straßenkörper trug, hat man an verschiedenen Orten angeschnitten. Ähnliche Straßen führten nach andern Richtungen. Römische Landhäuser standen in ihrer Nähe. Heute verraten ihr Vorhandensein nur noch Fundamente im Boden oder Ziegel. Münzen und andere Altertümer finden sich über das ganze Gebiet zerstreut. Wir müssen uns vorstellen, daß das Land in Tälern und auf den Höhen ordentlich bevölkert war und daß sich auf den Straßen ein lebhafter Verkehr abwickelte. Händler, Kaufleute und Hausierer zogen mit den Soldaten hin und her. In Augst haben sich auch Gegenstände gefunden, die auf das Vorhandensein von Falschmünzern schließen lassen, die ihr Gewerbe mit Stempeln und bleiernen oder irdenen Gußformen betrieben. So sind wir imstande, trotz der ganz verschwindend kleinen Anzahl direkter schriftlicher Nachrichten über unsere Gegend, an Hand von Funden uns ein Bild vom frühern Aussehen des Landes zu machen, das wir heute mit Stolz «unser Baselbiet» nennen.

Wie damals Augusta Raurica als Mittelpunkt die ganze Umgebung beeinflusste, so verbreitet heute ein Kulturwerk der modernen Zeit, das in der Nähe der alten Kulturstätte entstanden ist, Licht und Kraft nach allen Richtungen, das Kraftwerk Augst. — Altertum und Neuzeit haben ihre Parallelen.

Schulgeschichtliches aus dem Birseck. Von C. Kron, Bezirkslehrer, Therwil.

Für die Geschichte des Schulwesens im Birseck sind drei Epochen von besonderer Wichtigkeit, nämlich:

1. Die Periode der Schulgründungen im fürstbischöflichen Hoheitsgebiet zur Zeit der Reformation und Gegenreformation.

2. Die Zeit der Dekadenz des Schulwesens während der französischen Herrschaft.

3. Die Neubelebung und Neuordnung des Schulwesens unter Basel, vornehmlich durch die Schulordnung vom Jahre 1820.

I. Die Schulgründungen in den birseckischen Dörfern lassen sich urkundlich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Der große religiöse Kampf zur Zeit der Reformation und Gegenreformation rüttelte die Massen auf und weckte auch im Volke mehr und mehr das Bedürfnis nach Belehrung und Bildung.

Nebst «kirchlichen Wohltätern» gab es auch solche, die durch uneigennütziges Stiftungen die Errichtung von Schulen ermöglichten. Unter diesen verdienen erwähnt zu werden: *Hans Gschwind-Stöcklin aus Therwil*. Da er kinderlos starb, testierte er im Jahre 1572 sein Wohnhaus nebst Garten und zirka 40 Jucharten Land der Gemeinde zwecks Errichtung und Unterhaltung einer Schule. Daß die Verwandten des obgenannten Wohltäters darob nicht gerade erbaut waren, beweist eine Stelle aus der Beschwerdeschrift an den damaligen Fürstbischof: «Mit der schuel sei den Hungrigen und Durstigen nicht geholfen. Lesen und Schreiben passe nicht für Bauersleute und die schuel erziehe zum Müssiggang...»

Die Beschwerde nützte jedoch nichts, die Schule blieb bestehen und war nebst der zu Pfeffingen die älteste im Birseck. Sie wurde bisweilen auch von Kindern der Gemeinden Ettlingen und Oberwil besucht.

Eine eigene Schule hatte Oberwil schon vom Jahre 1601 an. Sie bezweckte die Erziehung der Jugend zur Furcht Gottes. Ihre gegenreformatorischen Tendenzen sind daran zu erkennen, daß sie ein Wiederaufkommen der «Lutherey» verhüten will. Ein Markstein in der Geschichte der Gemeinde Oberwil, sowie des ganzen Birsecks ist sodann das Jahr 1779. Zu dieser Zeit stiftete der Wohltäter *Hans Jakob Wehrli* sein Haus an der Hohenstraße nebst Liegenschaften und 100 \mathfrak{z} in Geld zum Unterhalt der Schule (1 \mathfrak{z} = 1,9 Fr.). Am 25. Mai gleichen Jahres errichtete obgenannter Wohltäter noch folgendes Testament: «Weilen er (Wehrli) vernommen, daß Sr. Hochfürstlichen Gnaden ein Waisenhaus zu errichten und in dem Städtlein Laufen oder dortigen Enden anlegen zu lassen gnädig entschlossen sein sollen, so vermache er zur Beförde-

lung solch christlößlichen Werkes die Summe von 6000 \mathfrak{z} landläufiger Währung und so zwar, daß seine Erben nicht befugt sein sollen, den 4. Pfennig, zu Latein quarta Trebellianica genannt, davon abzuziehen, welches er ausdrücklich



Arlesheim: Domfassade.

und bei Verlust ihres zufallenden Erbanteils verboten haben wolle, mit dem Beifügen, daß, wenn er seine Schwester überleben würde, von der auf ihn alsdann fallenden Erbsverlassenschaft eine gleiche Summe von 6000 \mathfrak{z} zu genanntem Waisenhaus bestimmt sein solle.» (Wehrli überlebte seine Schwester, und der Fürstbischof erhielt daher nach dessen Ableben die Summe von 12,000 Baslerpfund. Da das Waisenhaus nicht zustande kam, wurde das Vermächtnis später zwischen Bern und Basel geteilt. Der Anteil Basels bezw. des Birsecks betrug im Jahre 1825 9282 Fr. alte Währung. Jetzt beträgt derselbe unter dem Namen «Wehrlifond» über 200,000 Fr. neue Währung und dient den gleichen Zwecken wie die «Laufentalsche Bezirks-Waisenkasse», die denselben Stifter hat.)

Um 1700 herum mag *Ettlingen* zu einer eigenen Schule gekommen sein. Die erste Erwähnung eines Schulmeisters findet sich im Jahre 1720; er war zugleich Vorsänger in der Kirche. Von Beständigkeit dagegen wurde die Schule erst anno 1772, als ihr die Jungfrau *Anna Kron* Haus und Liegenschaft vermachte.

Erst verhältnismäßig spät, anno 1691, wird in *Arlesheim* eines Schulmeisters Erwähnung getan. Da in genanntem Dorfe die Bezirksverwaltung war, darf angenommen werden, daß dort schon früher eine Schule bestand. Arlesheim besaß schon im 15. Jahrhundert einen eigenen Pfarrer. Wo aber eine ständige Seelsorge eingeführt wurde, da gründete die Kirche in der Regel auch eine Schule und die Fürstbischöfe begünstigten diese durch Zuwendungen. So wurde z. B. die in Arlesheim «ad pias causas» und z. T. für die Armen gemachte Schenkung des Domkaplans «Köhl» mit Zustimmung der bischöflichen Regierung zur Besserstellung des Lehrers verwendet.

Fürstbischof *Simon Niclaus* überließ seine Güter laut einem «Erricht-, Dienst- und Bestallungsbrief» vom Jahre 1768 zu einem ganz niedrigen Preise der obgenannten Gemeinde. Der zitierte Brief kann zugleich als Schulordnung aufgefaßt werden und gibt uns wertvolle Aufschlüsse über die Wahl der Lehrer und ihre Besoldung, sowie über den Unterricht an den fürstbischöflichen Schulen.

Die Ernennung des Schulmeisters erfolgte durch die Gemeinde; doch mußte der Kandidat vorher vor einem Fachmann eine Prüfung abgelegt haben. Landeskinder sollten bei Besetzung der Stelle vorgezogen werden. Hievon wurde reichlich Gebrauch gemacht. Meist waren es Handwerker des Ortes, die sich um die vakante Lehrstelle bewarben. Ums Jahr 1747 war z. B. in *Ettlingen* ein Schreiner Schulmeister. Vielfach be-

kam eben der die Stelle, welcher in seiner Eingabe am wenigsten Anforderungen an die Gemeinde stellte.

In bezug auf den Unterricht wurde verordnet, daß auch im Sommer Schule gehalten werden sollte. Unterwiesen wurden die Kinder im Christentum anhand des «Kanisi», sowie im Lesen, Schreiben und Rechnen (Numerieren, Addieren, Subtrahieren und Multiplizieren). Zum Lesenlernen dienten in erster Linie der Katechismus und dann allerlei alte Handschriften, welche die Schüler oft von Hause mitbringen mußten. Universelle Disziplinarittel, mit deren Hilfe die Schüler in den «dumpfen Stuben» zum Stillsitzen gebracht wurden, waren Haselstock und «Esel», ein dreikantiges Holz, auf welchem der kleine Sünder kniend Buße tun mußte.

Dem müßigen «Gassentreten» der Kinder sollte durch Hausaufgaben und Strafen entgegengewirkt werden. Zur Ahndung von Schulversäumnissen waren Strafen von einem Batzen pro Tag vorgesehen.

Vom Schulmeister verlangte man vor allem einen vorbildlichen Lebenswandel. Er durfte sich weder in noch außer dem Ort bei Hochzeiten oder Tänzen «zum Aufspielen gebrauchen lassen». Auch sollte er ohne Erlaubnis seines Vorgesetzten, des Pfarrers, nicht «außer dem Ort» übernachten.

Für seine dienstlichen Obliegenheiten wurde der Lehrer anfänglich recht bescheiden honoriert. Er war Nutznießer des Schullandes, erhielt etliche Bodenzinse und von jedem Kind allwöchentlich das sogenannte Schulgeld, dessen Höhe je nach den örtlichen Verhältnissen verschieden war. An manchen Orten mußten die Kinder zur Winterszeit noch das sogenannte Schulscheit abliefern als Beitrag für die Heizung der Schulstube.

Zusammenfassend kann über diese erste Periode gesagt werden, daß durch Stiftungen aus Laienkreisen, sowie durch weitgehende Zuwendungen seitens der Fürstbischöfe eine Reihe von Schulgründungen zum Segen des Volkes ermöglicht wurde. Mehrere Schulen gehen jedenfalls schon in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück. In dieser Zeit wurde nämlich von Fürstbischof Blaser der «Canisius-Katechismus» in der Diözese Basel eingeführt, dessen Inhalt den Kindern kaum wo anders als eben in der Schule beigebracht werden konnte.

II. Diese Periode begann mit der Proklamation der «Rau-rachischen Republik» (1791). In der Folge mußten die meisten Geistlichen, da sie den von der französischen Regierung verlangten Staatseid nicht leisten wollten, in die Verbannung ziehen. Seelsorge und damit auch Schule litten schwer unter den unruhigen Zeiten und den militärischen Einquartierungen. Die Lehrer sehnten sich nach den früheren Verhältnissen zurück. Das geht deutlich aus einem Brief des damaligen Oberwiler Schulmeisters an seinen ältern Kollegen: «Herrn Joseph Hasenböhler, würdigsten Schulmeister in Terwyler» hervor:

«Viel geliebtester Lehrmeister
in Sonders geehrtester Schullehrer.

Euer schriben hani übercho, un het mi bigopplig recht wohl gfreid. I thue mi rechtgschaffen bidangen as der mår so schön Glück gwünscht häit wegen mim Namens Tag, ich wünsch ech ebå o so fill! es freyt mi doch recht, das åch so lieb bi, ich wünsch mit einer gegen liebe zvergålten. s Schulmeister Hamppårch isch mår zu ziten grüslì verlåitet. I Sågs: bsunger zu der Zit; doch årholl mi wider an dem, was dir mår geschriben häit. I muß åch doch o ebis sägen. I ha scho mångmoll dångt, wenn dschulmeister numen D'Oster Eier wider über kåmen, mår håten doch der No aisere Geistlige wider, mår woten dar no erst recht Gmeiner si mit a nanger so wohl in der Kilchen als in euserå Hüserå, mer wåi doch der mueth noni lo singå, dår alt Gott lebt no, mår wåi åmel mit der Gottes hilf åuser Hamppårch so awångå as mår in jåiner welt nit unger die fullen zehl't werden, un uf der welt, nit unger die, wo ma Lauter Liederli Lumpen heißt —

gez. Joseph Döblin schulmeister z'Oberwiller.

Oberwill den 26. Mertzå Ei dusig siba hundårt sibånå nünzgi. — »

III. Geordnete Verhältnisse traten erst wieder in der 3. Periode ein, als die 9 katholischen Gemeinden des Birsecks: Etingen, Therwil, Oberwil, Allschwil, Schönenbuch, Pfeffingen, Aesch, Arlesheim und Reinach laut Vereinigungsurkunde vom 7. November 1815 zum Kanton Basel kamen.

Einen merklichen Aufschwung erfuhr sodann das Schulwesen durch die Schulordnung für den Bezirk Birseck vom Jahre 1820, woraus noch das Wichtigste wiedergegeben werden soll.

Das Schulwesen des neuen Bezirkes ward einer Verwaltungskommission unterstellt. Jeder Geistliche mußte über den Zustand seiner Gemeindeschule, über das Benehmen und Wirken des Lehrers und über die Fortschritte der Jugend einen «umständlichen» Bericht mit seinen Bemerkungen und Ansichten an obige Kommission eingeben. Die Lehrer wurden nicht durch die Gemeinde, sondern von der Verwaltungskommission auf Vorschlag des Pfarrers gewählt. Die Kandidaten wurden in Gegenwart der Gemeinderäte vom Ortsgeistlichen examiniert. Man hielt darauf, daß einer einen guten Leumund hatte, daß er wohl und fertig lese, sauber und deutlich schreibe, nach den Noten vorzusingen und womöglich die Orgel zu spielen wisse, die ersten Anfänge des Rechnens verstehe und einige Kenntnisse in der Geometrie besitze, auch fähig sei, dies alles den Kindern beizubringen und sie darin wohl zu unterrichten.

Der Unterricht sollte zur Winterszeit von 8 bis 11 Uhr und von mittags 12 bis 2 Uhr dauern. In den Sommermonaten sollten womöglich vormittags 3 und nachmittags 2 Stunden Schule gehalten werden. Anhand des «Namenbüchleins», des Katechismus und eines Lesebuches mußten die Kinder das Gedruckte wohl und richtig lesen lernen und dann kam erst das Geschriebene an die Reihe. Auf ihren allwöchentlichen Visitationen mußten die Herren Pfarrer genau untersuchen, «ob die Jugend von einem Besuche zum andern etwas zugenommen habe».

Für seine Obliegenheiten erhielt der Lehrer ein Fixum aus der Grundsteuerkasse des Bezirkes Birseck im Minimum 200 Franken alte Währung. Zudem hatte er Anrecht auf zwei Klafter Holz nebst den zugehörigen Wellen. Dieses Holz mußte ihm vor das Haus geführt werden. Wo keine Stiftungen zugunsten des Lehrers vorhanden waren, hatte er die Berechtigung, einen wöchentlichen Schullohn von sechs Rappen im Winter und drei Rappen im Sommer von jedem Kinde zu verlangen. Den Einzug dieses Schulgeldes besorgte der Gemeindegeldschaffner.

Ein Vergleich dieser Schulordnung mit dem oben erwähnten fürstbischöflichen Dienst- und Bestallungsbrief ergibt mehrfache übereinstimmende Punkte, besonders im Kapitelchen: Pflichten des Lehrers. Auch hier wird dem Schullehrer untersagt, «bei Hochzeiten und Tanzbelustigungen in oder außer dem Ort zum Aufspielen sich gebrauchen zu lassen».

Durch diese wohlweise Schulordnung glaubten sodann «Bürgermeister und Rath des Kantons Basel» die Lehrerschaft des neuen Bezirkes Birseck ökonomisch so gestellt zu haben, daß sie auch mit gutem Gewissen dem Schullehrer das Bettel-singen «am Vorabend des neuen Jahres, an Drei König und sonst» zu verbieten wagten.

Geologische Bilder aus dem Kanton Baselland.

Von Dr. F. Leuthardt, Liestal.

An dem geologischen Aufbau des Bodens von Baselland nehmen eine ganze Anzahl verschiedener Formationen Anteil. Durch Störungen verschiedener Art: Faltungen, Überschiebungen und Verwerfungen ist der tektonische Aufbau unseres Gebietes ein recht mannigfaltiger und interessanter. Trias, Jura, Tertiär und Diluvium sind in demselben, wenn auch nicht in gleicher Ausdehnung, vertreten. Topographisch gehört der weitaus größere Teil des Gebietes dem Tafeljura an. Seine Hochflächen sind durch die Wasserläufe in einzelne Tafeln zerschnitten, welche Kulturland und Siedelungen tragen, während ihre Steilabhänge bewaldet sind. Das Tafelland wird im Süden durch den Kettenjura begrenzt, oder besser gesagt, überschoben. Seine schmalen Rücken und Hänge tragen Wald und Weide, im günstigen Falle einiges Wies- und Ackerland.

Die charakteristischen Störungen im Gebiete des Tafellandes bilden zahlreiche Grabenverwerfungen, die meist in südwestlich-nordöstlicher Richtung streichen, wobei dann die verschiedenen Formationsglieder *nebeneinander* zu liegen kom-

men. Dieser Umstand findet auch seinen Ausdruck in der oft auf kurze Strecken wechselnden Kulturform des Landes.

Die Falten des Kettenjura sind nach Norden umgelegt, ihre Scheitel tief aufgebrochen, in Stücke zerrissen und letztere schuppenartig übereinandergeschoben, so daß ein überaus mannigfaltiges tektonisches Bild entsteht.

Der Anteil der verschiedenen Formationsglieder an dem Oberflächenbau unseres Gebietes ist in kurzen Zügen folgender:

Die *Triasformation* rahmt unser Gebiet im Süden wie im Norden ein. Ihr unterstes Glied, der Buntsandstein, aus dessen fast unzerstörbarem Material die herrlichen Dome dem Rheine entlang erbaut sind, tritt in unserem Gebiete nur spurenweise im äußersten Nordosten zutage. Sonst gehören die ältesten Ablagerungen unseres Ländchens dem *Muschelkalk* und dem Keuper an. Im Süden bildet der erstere das aufgebrochene Gewölbe des Hauensteingebietes, das den Tafeljura begrenzt, im Norden zieht ein Streifen von Augst gegen den Aargau hin. Wirtschaftlich ist dieser Muschelkalkstreifen unser wichtigstes Formationsglied, schließt er doch das reiche Steinsalzvorkommen von Schweizerhall ein, welches für unsern Kanton, der den Salzzehnten erhält, eine nicht unerhebliche Einnahmequelle bildet.

Den Muschelkalk begleitet hier ein schmaler Keuperstreifen, dessen leicht verwitternde Tone und Mergel einen fruchtbaren Kulturboden liefern.

Wie schon oben angedeutet, nimmt die *Juraformation* den weitaus größten Teil des Kantonsgebietes ein. Unter allen seinen mannigfaltigen Gliedern steht der *Hauptrogenstein* an erster Stelle. Diese fast hundert Meter mächtige Kalkbildung baut die obere Partien der Talgehänge des Tafellandes, wie vielfach auch die Gräte des Kettenjura auf. Von weichern, leicht verwitterbaren tonhaltigen Schichten unterlagert, sind seine Gesteinsmassen vielfach abgestürzt; die Abrißnarben bilden dann die weithin sichtbaren Fluhen der Basler Tafellandschaft. Der Hauptrogenstein ist, wenn die Erosion nicht allzu energisch gewirkt hat, mit den tonig-mergeligen Schichten des oberen Doggers bedeckt, welche zu allermeist die Kulturlächen des Tafellandes liefern und blühende Ortschaften tragen.

Der *weiße Jura* oder *Malm* spielt in unserm Gebiet keine so hervorragende Rolle wie im Berner- und zum Teil im Aargauerjura; er ist in zwei faziellen Ausbildungen entwickelt, die aber nicht scharf gegeneinander abschneiden, sondern eine Übergangszone bilden. In der nordwestlichen Ecke unseres Kantons tritt er als Korallenkalk in malerischen Fluhen und Felsköpfen auf, die eine besondere, Trockenheit und Wärme liebende Pflanzen- und Tierwelt beherbergen und dem westlichen Jura seinen landschaftlichen Reiz verleihen.

Die *Kreideformation* fehlt im Gebiete des Basler Jura vollständig. Unsere Gegend war während der Kreidezeit Festland. Während dieser wohl recht lange andauernden Festlandperiode wurde ein großer Teil des weißen Jura wieder abgetragen. In den Schloten und Taschen der karstartig zerrissenen Oberfläche setzten sich die ältesten Tertiärablagerungen ab: Bohnerzton und Huppererde, welche letztere zu einer blühenden Industrie im Kantonsgebiet Veranlassung gegeben hat.

Die jüngeren Tertiärbildungen sind nur noch in verhältnismäßig spärlichen Resten vorhanden, dort, wo sie in Synklinalen oder Verwerfungsgräben vor Zerstörung durch die Erosion geschützt waren. Im Norden, gegen die oberrheinische Tiefebene hin, treffen wir Tone, Mergel und Sandsteine, während im Süden Geröllablagerungen, die «Juranagelfluh» die Plateauhöhen bedecken. Sandsteine und Nagelfluh sind nicht gleichalterig und nicht in demselben Meeresbecken entstanden.

Das Diluvium resp. die Eiszeit hat auch in unserem Gebiete reichlich Spuren in Form von Grundmoränen und Schotterablagerungen hinterlassen. Erratische Blöcke, meist dem Wallis entstammend, die klassischen Zeugen einstiger Vergletscherung, liegen weit über unser Juraland zerstreut.

Höchst merkwürdig ist der *tektonische Bau* unseres Ländchens, indem dasselbe, namentlich in seinem mittleren Teil, von einer Anzahl meist gleichsinnig Südwest-Nordost verlaufender Verwerfungen durchzogen wird. Dadurch wird das Gebiet in eine Anzahl tektonischer Gräben und Horste zerlegt, so daß oft die verschiedensten geologischen Horizonte *nebeneinander* auftreten.

Der Anteil der verschiedenen Formationsglieder an dem Oberflächenbau unseres Gebietes ist in kurzen Zügen folgender:

Die Hausposamenterei im Baselbiet. Von Hans Frei, Itingen.

Mir Pasimenter vom Land, holioh,
 Mir führen e Leben, 's chönnt besser nit goh.
 Mir schaffe vom Morge, eb d'Sunne lacht,
 Und tüene nit schlofe bis spot in der Nacht.
 Mer löse die Fäden und schwinge der Baum
 Und singe derzue; das laufft wie im Traum,
 Ganz lustig, ganz lustig, 's chönnt besser nit go!
 Holioh!

So läßt der Liestaler Dichter Wilhelm Senn den Posamenter singen in der guten Zeit. Posamenterei und Baselbiet sind heute noch zwei Begriffe, die wir unwillkürlich miteinander verbinden. Wenn auch in den Nachbarkantonen Solothurn und Aargau die Hausposamenterei da und dort heimisch ist, so vermag sie dort doch nicht einer ganzen Landesgegend derart ihr Gepräge aufzudrücken, wie dies im ganzen obern Baselbiet der Fall ist. Betreten wir eines unserer heimeligen Bergdörfer, so fällt uns sofort das lebhaftige Maschinengeklapper auf, das fast aus jedem Hause tönt. Besuchen wir ein solches Haus, so finden wir eine geräumige, helle Stube, die aber fast ganz ausgefüllt ist von einer mächtigen Maschine, dem Bandwebstuhl. In der Ecke surrt der elektrisierende Motor, der seit ca. 20 Jahren den Handbetrieb, wobei der Posamenter den «Baum schwingen» mußte, abgelöst hat. Ein flinker Posamenter oder eine geschickte Posamenterin bewegt sich rastlos vor dem ratternden Webstuhl auf und ab. Sie haben die verschiedenen «Gänge», 12 bis 72, unter beständiger Aufsicht zu halten. Bald ist ein «Spüli» leer, bald ein Faden zerrissen, bald ein Gewicht abgelaufen. Die kleinste Unachtsamkeit kann böse Folgen haben, indem z. B. der «Schutz drein schlägt», d. h. die straff gespannten Fäden reißen und neu eingezogen werden müssen. Wehe dem Arbeiter, wenn der «Ausläufer» oder «Visiteur» beim nächsten Besuch fehlerhafte Bänder findet; denn die Seide ist ein gar köstlicher Artikel, und die «Herren» (so nennt der Posamenter kurz seinen Arbeitgeber) verstehen in dieser Sache keinen Spaß. Endlich, nach wochenlanger Arbeit von täglich 12 Stunden, ist eine «Rechnung abgemacht», d. h. es sind 150–300 m Seidenband per Gang fertig geworden. Die Bänder werden noch verputzt, aufgehaspelt und in solide Kisten verpackt. Diese werden dem Boten überbracht, der sie auf seinen mächtigen Planwagen verstaut und am nächsten Botentag nach Basel führt. Wie froh empfängt der Posamenter nun seinen Zahltag; denn wenn er neben dem Weben auch noch seinen «Pflanzplätz» besorgt oder gar eine Geiß oder Kuh hält, so bedarf er doch noch gar vieler Dinge, die nur um Geld zu haben sind. Doch er ist sparsam und an die einfachste Lebenshaltung gewöhnt, und so ist er froh, wenn nur die Arbeit nicht ausgeht und er sofort eine neue «Rechnung» aufmachen kann, wenn der Stuhl leer geworden ist. Dann singt er wieder zum Takte der hin und her fliegenden «Lade»:

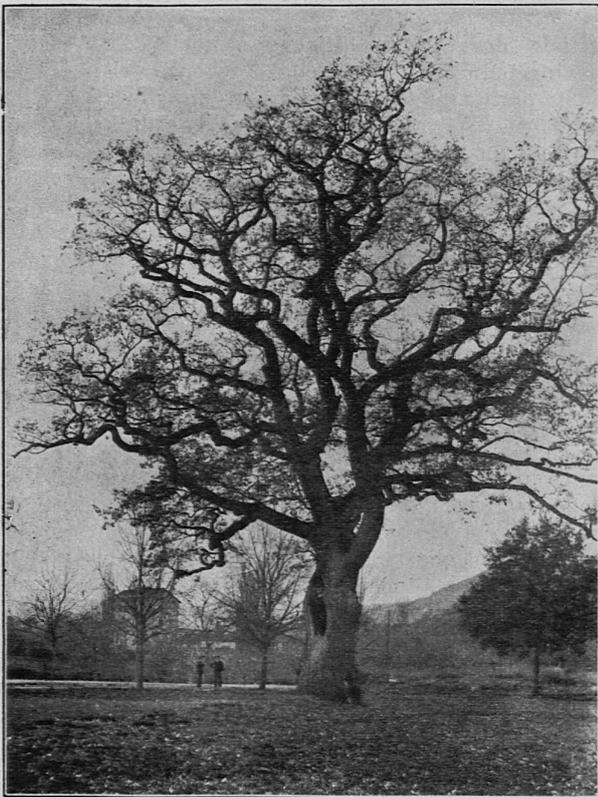
Die Schiffli, sie fliege, sie hein-e kei Rueh
 Und will sie so fahre, so rüefe-s' iz sue:
 's git Batze, 's git Batze! Drum len-mer nit noh.
 Holioh!

Leider ist heute das Bild der Hausposamenterei kein erfreuliches. Seidenband ist eben ein Exportartikel, und die Bandindustrie leidet schwer unter der Krisis der Nachkriegszeit. Die meisten Webstühle stehen oft wochenlang leer. Bangen Herzens sieht der Posamenter den Verdienst ausbleiben und das wenige Ersparte schwinden. Nun klagt er:

Mir Pasimenter vom Land, o jeh,
 Mer hei kei Verdienst, e kei Arbet meh!
 Im ganze Dörfli ist alles so still,
 Und keine weiß recht, was er schaffe will.
 Und g'hört mer bi eim no-ne Webstuel go,
 So lost-men und blibt vor sim Hüslu stoh
 Und denkt: «Du hesch au bald kei Arbet meh!»
 O jeh!

Gar mancher Posamenter hat in den letzten schweren Krisenjahren dem Webstuhl den Rücken gekehrt, und bereits macht sich in unseren Bergdörfern ein Rückgang der Bevölkerungszahl bemerkbar. Es wäre wirklich schade, wenn diese Industrie, die in guten Jahren mehrere Millionen an Löhnen ins Baselbiet brachte, zum Aussterben verurteilt wäre. Möchte auch für unsere Posamenter bald wieder die Zeit kommen, da sie singen könnten:

Doch wie-n-i bim Wetter mi Türen uftue,
So renne sie alli voll Freud uf mi zu:
«Der Bott het-is Zettel bro-ht, Vatter, hesch's gseh?»
Herrjeh!



En alti Eiche.*)

Von Walter Schaub, Binningen.

Wenn hesch du, Eich, e schlanke Baum,
Verträumt di schöne Jugedtraum?
Isch's wohr, me sait, vom Farnsberg har
Sig do vorbi die Chriegerschar
Durabb an d'Birs, zum Siechehuus,
In heiße Stritt, im Find zum Gruus.
E Jüngling heb bim Durego
Es Zwigli vo der abe gno,
Heb gschmückt demitt si Isehuet,
Zum Vatter gsait im Übermuet,
Er freu si uff dä Waffetanz,
Er heb do scho dr Sigeschranz. —
Und möntrisch heb in Staub und Bluet
Dä Zwiig no gsteckt am Isehuet. —

Vom Mittelalter, wild und ruuch,
Het di umfächlet no-n-e Huuch;
's isch mängs sit sälbe Zitte gscheh,
Vo allim hesch di Teil au gseh,
Und wüftisch sicher mänge Bricht
Vom Heimatdorf und siner Gschicht,
Uß Sigsaus Zitt, vo Heer und Chnächt,
Wie d'Buure gstritte hei ums Rächt,
Vo Bränd und Stürm und Wassernot,
Vo Läbeslust und bittrim Tod.

*) Aus dem Gedicht «D'Sissecher Allmeteich».

Kurzer Überblick über die Entwicklung der Gemeinde Birsfelden als Vorort von Basel, vom anthropogeographischen Standpunkt aus.

Von Ernst Speiser, Lehrer, Birsfelden.

Es wäre eine ungemein dankbare Aufgabe, eine anthropogeographische Arbeit über die Basler Vororte auf Landschaftlicher Boden auszuführen. Um aber allen geographischen, kulturellen und historischen Bedingungen nachzugehen, die zur Bildung der drei Vororte Allschwil, Binningen und Birsfelden beigetragen haben, brauchte es langdauernde, tiefgründige und ausgedehnte Forschung, sowie vor allem auch großen Platz zur Drucklegung.

Darum möchte ich an dieser Stelle nur die Entwicklung der Gemeinde Birsfelden in ganz großen Zügen in ein paar Zeilen zur Darstellung bringen. — Vergessen darf man nicht, welche wichtige politische, wirtschaftliche und soziologische Rolle ein solcher Vorort, der so nahe der Stadt, von ihr abhängig und auch für sie notwendig, doch durch politisch künstliche Grenze anderseits von ihr getrennt ist, spielt; überaus lehrreich für den Geographen, wie auch für den Historiker und Volkswirtschaftler.

Der Boden, worauf die Gemeinde Birsfelden sich so mächtig ausgebreitet hat, ist die Niederterrasse des Rheins, derselbe, worauf Basel liegt. Hier an der Mündung der Birs in den Rhein, deren Lauf erst in diesem Jahrhundert endgültig reguliert worden ist, dehnte sich im späten Mittelalter noch die Hard bis vor die Tore der Stadt aus. Im 12. Jahrhundert rodete das Kloster St. Alban, das damals außer der Stadtmauer lag, die Waldung. Es kam auch damit in den Besitz des Landes jenseits der Birs. Beidseitig wurden Äcker und Weidland an Stelle des Waldes angelegt. Zur besseren wirtschaftlichen Nutzung des Bodens, wie auch der Fischenzen des Rheins und der Birs, gründete St. Alban auf dem Birsfeld einen Hof: Klein Rheinfeld (Top. Atl.: Birsfelderhof. Urk.: 1227 Rinveldein ubi Birsia Renum influit). Die Anlage am Rhein, auch heute noch außerhalb der Ortschaft, ergab sich aus der Notwendigkeit, mittelst Schiffen von und zum Kloster St. Alban zu gelangen. Denn eine Birsbrücke fehlte vorerst, da der Birslauf ganz verwildert war. Sumpfland, Auenwäldlein, Kies- und Sandbänke von Rhein und Birs und häufige Überschwemmungen machten vorerst eine solche unmöglich. Erst im 15. Jahrhundert hören wir plötzlich von zwei Birsbrücken, einer untern und einer obern. Die obere ist sicher bei St. Jakob zu suchen, während die untere wohl in der Nähe der Birmündung war. Die untere Brücke kam an Stelle einer Fähre, die Ende des 13. Jahrhunderts den Verkehr über die Birs vermittelte.

Der immer mehr sich entwickelnde Verkehr ist es auch, der den Schwerpunkt der späteren Siedlung vom Sternefeld, wo der Hof Klein-Rheinfeld lag, an die heutige Landstraße Basel-Liestal verlegte. Die Eröffnung der Gotthardstraße, Ende des 13. Jahrhunderts, die Erwerbung der heutigen Landschaft durch die Stadt aus feudalem und bischöflichem Besitz im 15. Jahrhundert, die Entwicklung der Stadt und die Verbindung mit der Eidgenossenschaft gaben dem Handel und Verkehr neue Impulse. — Die Straßen, die den Verkehr auf die Stadt leiteten, belebten sich und so war es notwendig, daß die Stadt den ungehinderten Fluß des Straßenverkehrs durch Bau von Brücken über die Birs sicherstellte.

Im Jahre 1460 kam das Birsfeld, das zu Muttentz gehörte, an Basel. Wohl wegen der weiten Entfernung dieser Allmende, bestehend aus Weide, Stoppel- und Brachweide und Wald, nur unterbrochen von einzelnen eximierten Äckern und Rebgeleänden (in der Nähe der heutigen protest. Kirche), entstanden in jener Zeit drei Einzelhöfe: die Hagnau, das Innere und Mittlere Birsfeld, letztere von der heutigen Ortschaft aufgesogen. Die Einzelhöfe erscheinen in unserer Gegend sonst erst Anfang des 19. Jahrhunderts, nach der endgültigen Aufteilung der Allmend unter die Bürger.

Vorerst aber konnte sich trotz dieser regen Belebung der Landstraße auf dem Birsfeld kein Dorf entwickeln. Es war zu nahe vor den Toren der Stadt. Einzig ein Zollhaus befand sich am Birsübergang. Denn die Stadt erhob hier Brücken-

und Weggeld für die Instandhaltung des stets durch Hochwasser gefährdeten Flußübergangs. Einzig die in Basel wohnhaften Bürger mußten für «Eigengewächs», das sie vom Birsfeld her in die Stadt brachten, keine Gebühren bezahlen.

Es war im Interesse der Stadt, hier keine Häuser aufkommen zu lassen. Wie viel Geld wäre ihr so in den Wirtschaftshäusern und Werkstätten entgangen, welche hier natürlicherweise, durch den Verkehr angezogen, entstanden wären.

Erst 1833 änderte sich die Lage vollständig. Die Trennung von Baselstadt und Land gab freie Bahn. Jetzt schossen die Häuser wie Pilze aus der Erde! Es entstand die Häuserzeile an der heutigen Hauptstraße, der alten Landstraße von Basel nach Liestal. Satt an der Brücke, außerhalb des Überschwemmungsgebietes der damals noch unkorrigierten Birs, wurden die ersten Häuser gebaut. — Der «Bären» und die «Brücke», weiter oben die «Krone» — Gasthäuser, pietätlose Kisten, wurden rasch hingestellt, um die Konjunktur auszunützen! In der vorerst noch aufgelockerten Häuserzeile wuchsen Schlag auf Schlag neue Bauten. Ein typisches Vorstadtstraßendorf bildete sich. Gasthäuser wechselten mit gewerblichen Werkstätten, alle auf den großen Durchgangsverkehr an der Landstraße über Liestal und die Hauensteine nach der Innerschweiz angewiesen.

Seit 1798 war der Zunftzwang gefallen; Handel und Gewerbefreiheit eingezo-gen. Außerhalb der Stadt, die kraft ihrer Gesetze bisher keine Niederlassung vor ihren Toren duldet, war seit 1833 «fremdes» Land. — Die Spekulanten erkannten ihre Glückslage. Der lästige Torschluß hinderte durch frühes Schließen und spätes Öffnen einen freien Verkehr. Viele Fuhrer zogen deshalb vor, außerhalb der Stadt zu nächtigen, um ungehindert fort- oder hinzukommen.

Noch ein zweites Moment ist für die rasche Schließung der langen Häuserzeile wichtig. Durch die Trennung von Baselstadt und Land nahmen viele Seidenbandfabrikanten ihre Webstühle in die Stadt zurück. Mit den Webstühlen kamen die Posamenter. — Vorerst aber duldet die Stadt die Baselbieter selbstverständlich nicht gern. So siedelten sich die Seidenweber auf dem Birsfeld, wie auch in andern Vororten an. Zudem waren hier die Lebenshaltung, die Hauszinse und Steuern niedriger.

Wie schon erwähnt, gehörte Birsfelden auch in dieser Zeit noch zur Gemeinde Muttenz. Durch die geschilderten Verhältnisse wuchs die Einwohnerzahl in den Jahren 1832 bis 1840 von 32 auf 400. Diese Zweigsiedlung war aber von ihrer historischen Muttersiedlung ca. eine Stunde entfernt. Schule und Kirche waren in Muttenz. Es fehlte jeder innere Zusammenhang zwischen den beiden Gemeinden. Viel näher lag für Birsfelden die Stadt. Verwaltungstechnisch türmten sich mit dem Wachsen der Bevölkerung die Schwierigkeiten. So ist es zu verstehen, wenn in Birsfelden bald alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, um sich von Muttenz zu trennen. Schon die Menschen und ihre Lebensart waren der von Muttenz grundverschieden. Zuerst begann der Kampf um eine eigene Schule, die nach hartem Drängen 1843 bewilligt wurde.

1849 beschlossen die Einwohner Birsfeldens, dem Regierungsrat die Konstituierung einer eigenen Gemeinde zu unterbreiten. Doch erst 1874 ging der heißersehnte Wunsch in Erfüllung. Viel Arbeit, Kampf und Propaganda hatte es gebraucht, bis Muttenz nachgab. Nur das erschreckende Anwachsen der Bevölkerung, das vermehrte Schul-, Kirchen- und vor allem Armenlasten erforderte, machte Muttenz nachgiebig. Die schwierigste Frage war die Bannbereinigung. Birsfelden forderte 978 Jucharten, Muttenz wollte nur 600 Jucharten zubilligen. Das goldene Mittel, 750 Jucharten, war der Ausweg. Wegen Mangel an Bürgergut (zu kleiner Bann) und Armenfond war und blieb Birsfelden bis heute nur Einwohnergemeinde, denn aller Boden blieb in Privatbesitz.

Bis in die fünfziger Jahre war die Entwicklung des Dorfes hauptsächlich an den Verkehr gebunden. 1854 aber wurde die Zentralbahn gebaut. Dadurch fand eine große Umwälzung statt. Der rege Straßenverkehr hörte plötzlich auf, denn die Eisenbahn zog ihn gänzlich an sich. Die Land- und Häuserpreise fielen sehr rasch und stark. Doch die Ebbe im Ent-

wicklungsgang Birsfeldens war bald ausgeglichen. Neuer großer Zuwachs entstand. Durch das Aufgeben des Verkehrs über die Hauensteine waren im Waldenburger- und Homburgertal eine Menge Arbeitskräfte frei geworden. Basel hatte Wohnungsmangel. Die Leute aber suchten in der Stadt, in der durch die Eisenbahn schnell aufblühenden Industrie unterzukommen. So siedelten sich eine Menge in Birsfelden an, zudem hier Wohnungen und Lebenshaltung billiger als in der Stadt waren.

Da die Straße nicht mehr der Lebensnerv der Gemeinde war, breitete sich das Dorf langsam gegen Norden aus. Die Querstraßen zwischen der Hauptstraße wuchsen in die Länge. Dann wurde auch das Schulhaus in der Nähe der heutigen Kirche gebaut. Man glaubte, das Dorf würde sich dem Rheine zuwenden. Die Birs wurde von der Mündung her etappenweise korrigiert und eingedämmt und so viel neues Bauland gewonnen (Birmattquartier).

1864 wurde der Bau einer Kirche beschlossen und 1866 eingeweiht, vorerst von den Katholiken mitbenutzt. Diese erhielten erst 1869 eine eigene Kapelle.

In den Jahren 1850—60 war die Einwohnerzahl von 900 auf 1400 gestiegen.

Durch die Stadtnähe erwachsen Birsfelden viel Unannehmlichkeiten. Viele arme Leute wurden von ihren Heimatgemeinden im obern Kantonsteil hieher abgeschoben, um der Unterstützungspflicht möglichst ledig zu sein. Sie konnten in der nahen Stadt dem Bettel obliegen. Umgekehrt schob die Stadt unliebsame Elemente nach Birsfelden durch Stadtverweis. Die nahe Landesgrenze trug das ihrige auch dazu bei. So wuchsen die Fürsorgelasten schon damals unheimlich.

Von 1870—1880 erfolgte eine weitere starke Zunahme der Bevölkerung. Durch den Siebzigerkrieg bedingte Zuwanderung aus dem Elsaß und weitere gute wirtschaftliche Konjunktur!

In dieser Zeit scheint die Häuserzeile an der langen Hauptstraße endgültig geschlossen worden zu sein. Als fremdes Element kommen von 1880 weg immer mehr die Italiener, die hier als Bauhandwerker ihr Auskommen finden, während deren Frauen den Fabriken zuströmen.

Von 1888—1900 ist die Bevölkerung konstant. Die Gründe sind folgende: Da in Birsfelden infolge des Fehlens von Anschluß an die Eisenbahn sich keine Industrie ansiedelte, da ferner die Niederlassungsbedingungen in Basel und das wirtschaftliche Fortkommen in der Stadt sich eher besserten, fließt ein Teil der Bevölkerung dorthin. Außerdem fehlte bis ins 20. Jahrhundert die Tramverbindung. Der Weg zur Arbeit war lang. Die sozialen Werke aber, wie Armenfürsorge, Spitalbehandlung etc., aber auch die Steuerverhältnisse waren jetzt in der Stadt bedeutend günstiger.

In jüngster Zeit, seit dem Ausgang des Weltkrieges, beginnt die Gemeinde sich wieder erneut gewaltig auszudehnen. Der Zug aufs Land, der Drang nach eigenem Heim, die Wohnungsnot sind vor allem daran schuld. In der Stadt aber sind Grund und Boden rar und deshalb teuer, hat sie doch bald gänzlich ihr Weichbild bis hart an die Kantons- und Landesgrenze gereckt. In den Vororten der Landschaft, also auch in Birsfelden, sind die Landpreise bedeutend niedriger. Zudem ist es in der verkehrsgünstigsten Lage zur Stadt. Wird das Dorf doch per Tram in 10 Minuten vom Stadttinnern erreicht und ist die Verkehrsmöglichkeit eine äußerst günstige. Die Zeit, die schnelle Erreichbarkeit des Zieles ist heute ausschlaggebend. — Zudem werden in nächster Zeit viele Menschen an Birsfelden gebunden werden. Der Rheinhafen, das Elektrizitätswerk, der neue Güterbahnhof auf dem Muttenzerfeld und der Flugplatz werden eine Menge Leute anziehen.

Das Dorf entwickelt sich so logischerweise auf dem noch vorhandenen Platz. Da zeigt sich, daß bei der Neuanlage von Häuserblöcken verschiedene Faktoren bei der Platzauswahl ausschlaggebend sind. Schon in den Neunzigerjahren liebte der Mittelstand, sich auf dem sogenannten Hardhügel anzusiedeln. Es ist dies die oberste Stufe der Niederterrasse. Äußerst gesund, sonnig und vor allem durch den Hardwald etwas windgeschützt, zudem abseits des Verkehrs und trotzdem in Tramnähe. In neuester Zeit entwickelt sich das Dorf südlich der

Landstraße Birsfelden-Rheinfelden, im sogenannten «Schür-rain», gegen den Eisenbahndamm Basel-Olten. Er ist ebenfalls durchaus siedlungsfreundlich infolge erhöhter, sonniger Lage und gutem, trockenem Baugrund (Schotterterrasse von Birs und Rhein).

Die auf den ersten Blick günstige, weite, breite Ebene, nördlich der Hauptstraße gegen den Rhein und ihre Fortsetzung ins Sternfeld, scheint die Ansiedlung nicht zu lieben. Die Umgebung der Schulhäuser und der Kirche, besonders gegen Norden, rheinwärts, ist auch heute noch größtenteils unbebaut. Das Gelände ist hier etwas zu offen, allen Winden rheinauf- und abwärts, wie auch der Bise vom Wiesental her zugänglich. Die Voraussetzung der Erbauer von Schule und Kirche, das Dorf würde sich rheinwärts entwickeln, ist also nicht eingetroffen. Allerdings darf man nicht vergessen, daß die schon genannten projektierten Großbauten, wie Rheinhafen, Elektrizitätswerk und Flugplatz, zum voraus schon einer Ausgestaltung der Siedlung in dieser Richtung energisch Halt gebieten.

Eines ist bei der an sich durchaus erfreulichen Entwicklung der Ortschaft zu bedauern, daß in unserm Kanton nicht strengere Bauvorschriften herrschen. Kann doch bei uns ungefähr jeder bauen, wo und wie er will, so daß manchmal ein geradezu chaotischer, zusammengewürfelter schrecklich geschmackloser Häuserblock entsteht. Wie könnte man gerade hier zeigen, was Heimatschutz und Einpassen in das Dorf, die Umgebung und die Tradition tun könnten, um wirklich ein schönes, geschlossenes, neues Dorfbild zu bekommen! So würde dem einzelnen auch seine neue Heimat lieb werden, und es wäre jedermann eine Freude bei uns zu wohnen.

Hunderttusig Auge.

Hunderttusig Auge wett i ha,
'aß i möcht die ganzi Wält ergseh!
Jede Bärig und Wald und blaue See,
alli liebe Gsichter luegt' i a,
härzigi Blueme, Baum und Gstrüüch,
jedes Tierli, weer's au noh so schüüch!

Hunderttusig Ohre möcht i ha!
Alli luschtige Liedli wüßt i gärn,
wo me singt uf eusem Ärdestärn,
ghörti gärn, was jedes Vögeli cha!
Und es wurd vo wyt und breit
mängi schöni Gschicht mer z'Ohre träit.

Bi-n-es Stäubli uf der wyte Wält;
's isch mer blos es Eggli drin bikannt.
Aber einewäg; i gspür's, verwandt
sy mer alli, Möntsch und Tier und Fäld.
's chunt mer wie-n-es Früeligslüftli früsch,
'aß die Wält e großi Heimet isch.

Margarethe Schwab-Plüß.

Neuenegg, 5. März 1798. *)

An den steilen Ufern der Sense und Saane steht zum Schutze der Brücken von Laupen und Neuenegg die Division Graffenried, indessen die Brigade des französischen Generals Pijon in dunkler Nacht heranzugschneidet und das freiburgische Dorf Schmitten besetzt. Über dem Bernerlager zu Neuenegg liegt eine dumpfe, bleierne Ruhe, und nur die weithinleuchtenden Beiwachtfeuer zeigen dem Feinde, daß die Grenze besetzt sei. Da läßt Pijon seine Artillerie auffahren, deren Geschosse bald unter fürchterlichem Krachen in die bernischen Stellungen einschlagen. Gleichzeitig stürzt sich die Infanterie auf den Posten, der die Sensebrücke hüten soll, und drängt ihn nach kurzem Kampfe zurück. In völliger Unordnung marschieren die Berner ab. Laut schreien die Soldaten über Verrat und bedrohen ihre eigenen Offiziere mit Kolben und Bajonett. Der

*) Aus: «Aus vergangenen Tagen», von Dr. G. Guggenbühl und Dr. A. Mantel. Sauerländer & Cie., Aarau 1924. Subskriptionspreis direkt beim Verlag bis 1. Juli 1924 Fr. 4.50.

Oberkommandierende, der Herr von Graffenried, hat ganz den Kopf verloren und reitet eiligst voraus, um der Kriegskommission seine Niederlage anzuzeigen. Nur der Generaladjutant der Division, Johannes Weber von Brüttelen, bringt einige Ordnung in den Rückzug, so daß die Kolonne sich unter den Mauern Berns wieder einigermaßen sammeln kann. Im ganzen aber ist die Lage verzweifelt, denn die französischen Vorposten streifen schon in der Gegend von Wangen, kaum anderthalb Stunden von der Hauptstadt entfernt, herum. Die Militärkommission verzagt jedoch noch nicht, sondern bietet die Truppen auf, die in der Umgebung von Bern liegen. Der Marschbefehl ergeht auch an die eidgenössischen Zuzüger, die in der Papiermühle stehen. Diese beklagen Berns hoffnungslose Lage, versichern die Regierung ihrer freundeidgenössischen Gesinnung und — bleiben ruhig in ihren warmen Quartieren. Um so eifriger gehorchen die Berner Milizen dem Rufe, und bald stehen auf der Straße nach Neuenegg 2300 Mann zum Vormarsch bereit. Bürger der Stadt, Patrizier, Gelehrte, Handwerker stellen sich mutig in Reih und Glied zum Kampfe für das Vaterland. Die Seele des kleinen Heeres ist nicht der vornehme Graffenried, der sich nur noch mechanisch mitschleppen läßt, sondern der Generaladjutant Weber, der, selbst ein Bauernsohn, seine Bauernmilizen zu führen und zu begeistern weiß.

Bei Wangen trifft die Bauernkolonne auf die französischen Vorposten, die sich ruhig zum Frühstück niedergelassen haben. Unverzüglich greifen die Berner an, treiben die sorglos Schmausenden von den lieblich duftenden Feldkesseln hinweg und jagen sie in den nahen Forst zurück. Ein hartnäckiges Rückzugs- und Verfolgungsgefecht entspinnt sich. Als geübte Soldaten machen die Franzosen von Zeit zu Zeit kehrt und bieten dem Gegner die Stirne. Doch unverzagt rücken die Berner vor. Durch den Forst streifen die Scharfschützen, auf der Straße marschieren die Grenadiere, rasseln die wenigen Geschütze. Beständig ertönt der Bernermarsch, prasselt das Gewehrfeuer. Endlich haben die Franzosen ihre Hauptmacht erreicht, die die Höhe des Landstuhls bei dem Dorfe Neuenegg besetzt hält. Da stehen sechs Glieder stark 6000 von Frankreichs besten Soldaten, die Sieger von Arcole und Rivoli. *) Die bleiche Märzsonne spiegelt sich in dem bläulichen Glanz des Bajonethages und wirft schimmernde Strahlen auf die glänzenden Bronzerohre der Geschütze. Wie die Berner aus dem Forst hinaustreten, empfängt sie ein wütender Geschoßhagel, der tiefe, blutige Furchen in ihre Reihen zieht. Der Augenblick ist kritisch; sie fühlen es! Sie sind nur zweitausend ungeübte Milizen gegen eine erprobte, sieggewohnte Übermacht. Doch Kampfesfreude, lodernder Schlachtenmut blitzt aus den Augen der Berner. Der alte Kriegsmarsch wirbelt; zum Sturme schreitet die wackere Schar! Wohl krachen die Geschütze, wohl blitzen die Gewehre: doch vorwärts, vorwärts ist die Losung. Grimmig blickt aus dem rotgeflamten Landesbanner der Bär auf das Getümmel, kühn regt der Aar von Frutigen seine Schwingen, und aus dem Pulverdampf leuchtet hell auf der goldene Stern von Thun, siegverkündend wie einst auf Murtens glorreicher Siegesbahn. Hart und heiß ist der Kampf, ein Flankenangriff der Berner entscheidet den Tag: die Geschütze werden unterlaufen, die starre französische Phalanx wird eingedrückt; Pijon muß zurück. Im Dorfe wollen die Franzosen noch einmal Stellung nehmen, doch umsonst: von allen Seiten stürmen die Berner auf sie ein. Es ist ein Glück für die Geschlagenen, daß die Sense nicht viel Wasser führt und einen leichten Rückzug gestattet, sonst müßte es zur Katastrophe kommen, denn die Brücke von Neuenegg steht unter dem Feuer der bernischen Artillerie. Am linken Senseufer fassen die Franzosen wieder Stellung, um das Gefecht zu erneuern. Unverzagt, berauscht von dem Hochgefühl des ersten Sieges in diesem traurigen Feldzuge, folgen ihnen die bernischen Kompagnien. Ein neues Ringen und Kämpfen hebt an, zusehends gewinnen die Berner an Boden, da — es ist nachmittags drei Uhr —, sprengt von Bern her ein Dragoner an mit der kurzen Trauerbotschaft: «Bern hat kapituliert!» Darauf dumpfes Grollen bei der siegreichen Schar. Tränen des

**) Hier siegte Bonaparte im italienischen Feldzug 1796/97.

Zornes entrinnen den treuen Männeraugen. Grimmig stößt Weber den Degen in die Scheide: «Den Sieg gewonnen und das Vaterland verloren!»

Otto Graf.



Aus der Praxis



Kleider machen Leute.

Wir haben die Geschichte von Gottfried Keller in der Schule miteinander gelesen. Ich bitte die Schüler, Fragen irgendwelcher Art über die Geschichte an die Klasse zu richten, die sie dann beantworten soll. Gerade bei einer solchen Erzählung werden die Fragen Maßstab der Erlebniskraft der verschiedenen Schüler; in ihrer Gesamtheit geben sie ein klares Bild von der Abstufung innerhalb einer Klasse. Ich gebe die Fragen in der Reihenfolge, wie sie gestellt worden sind:

Warum liebte Nettchen den vermeinten Grafen auch noch, als sie wußte, daß es ein Schneider war? (Die Schüler mißbilligen die Frage, sobald sie gestellt ist.) Warum macht sich Gottfried Keller auch in ernsthaften Situationen über die Gestalten lustig? (Ausgangspunkt der verschiedensten Antworten: Er zeigt uns damit, daß die Lage gar nicht so ernst ist; er steckt uns mit seiner Lustigkeit an, und wir lesen die Stelle dann leichter; er zeigt uns damit, daß es eine gemachte Geschichte ist; wir erleben dann mehr: wir sind mit den Gestalten traurig und mit dem Dichter lustig.) Warum hat Böhni die Abfahrt Nettchens nicht sofort bemerkt? (Er glaubte fest daran, daß Nettchen jetzt seine Frau würde und freute sich darum so sehr, daß er dabei vergaß, auf sie aufzupassen; er wollte das für ihn so freudige Ereignis mit seinen Freunden noch feiern.) Warum nimmt Nettchen die Handschuhe und die Pelzmütze Strapinskis mit? (Sie mochte diese beiden Dinge nicht den Seldwyllern lassen, die sich vielleicht darüber lustig machen würden; sie wollte sie Wenzel bringen; sie nimmt sie vielleicht nur, weil ihr schon das Zusammensein mit diesen Dingen gut und wohl tut.)

Warum überläßt es uns Gottfried Keller, in scheinbar schwierigen Fällen uns selbst die Antwort zu geben? (Keller will, daß wir nachdenken und die Geschichte nicht nur so hinunterleiern; Keller hat vielleicht schon gewußt, daß er für die Jugend schreibt; man lebt selbst die Geschichte mit und blickt ein wenig tiefer und in die Zukunft; es macht sich jeder die eigenen Gedanken darüber; vielleicht will Keller vermeiden, daß man sieht, daß er die Geschichte selber gemacht hat; man kann sich die Geschichte besser vorstellen, wenn man sich die eigenen Gedanken dazu macht; eine Geschichte wird erst dann spannend, wenn wir Platz für eigene Vermutungen haben.) Warum zog Nettchen die Zügel fester an, wie sie in die Waldstraße gelangte? (Daraufhin stelle ich den Schülern die Frage: Warum ist diese Frage nicht mehr so gut wie die ersten? Die Antworten: Es steht alles in der Geschichte; es ist eine Frage nach bestimmten Ereignissen, nicht nach seelischen Dingen; in der Frage steht schon fast die Antwort; es braucht gar keine Phantasie für solche Fragen; es ist nur eine oberflächliche, beinahe eine körperliche Frage.) Warum führt Gottfried Keller Melcher Böhni immer wieder neben Wenzel Strapinski zu Nettchen? (Weil er zeigen will, wie beide sich um Nettchen bemühen; die Äußerungen Böhnis sind Angriffe, die die andern zusammenhalten; es ist eine Prüfung für Nettchen; man sieht, daß Nettchen gute Partien hätte machen können; sie wollte aber nicht nur Ehre, sondern auch Liebe; Melcher Böhni bringt die Spannung in die Geschichte.) Warum hat Gottfried Keller die Köchin neben den Wirt gestellt? Warum kann Keller nie die schönen Locken und den schönen Mantel Strapinskis vergessen? Warum nimmt der Dichter gerade einen kalten Novembertag für den Marsch des Schneiders? (An einem Sommertag hätte man den Schneider nicht so frierend und so bemitleidenswert darstellen können; der Dichter kann dann noch eine Schlittenfahrt schildern.) Warum nennt Keller Strapinski den glücklich Unglücklichen? Warum hat der Dichter wohl diese Geschichte geschrieben? (Er wollte beweisen, daß man durch die Dummheiten anderer heute zum Glück kommen kann; er hat sie aus Freude am Erzählen geschrieben.) Was habe ich für Gedanken, wenn

ich das Titelbild sehe und den Titel lese? (Die Frage ist von einem Schüler! Die Antworten: Titel und Bild gehen nicht zusammen; man denkt beim Bild: Ein Fund im Walde; Wiedergefunden; Im Schnee erfroren; Eine Wohltäterin; Ein Opfer der Kälte; Mondnacht; Eingeschlafen im Schnee; das Bild sollte die ganze Geschichte zusammenfassen.) Warum bringt der Dichter immer wieder Humor in die Erzählung? Warum ist diese Geschichte wohl für die Schweizer Jugendschriften ausgewählt worden? —

Das sind Fragen; von ihnen aus läßt sich nach allen Richtungen bauen; sie führen auch auf Grundsätzliches; sie zeigen mir, wie sich die Geschichte im Erleben der Schüler spiegelt und geben mir damit neue methodische Möglichkeiten.

«Kleider machen Leute» wird in einer der folgenden Deutschstunden zum Titel eines Stundenaufsatzes; doch sollen sich die Schüler darin ganz unabhängig äußern. Eine dieser Äußerungen setze ich hierher:

«Es muß wohl jeder Mensch zugeben, daß in diesem Sprichwort sehr viel Wahrheit liegt. Heutzutage gibt es ja viele Leute, die lieber nichts essen, um ja recht schöne und farbige Kleider kaufen zu können. — Ich sage: schöne Kleider. Sie sind allerdings schön, aber es wäre doch besser, wenn man sie nur an gewissen Tagen tragen würde. — Im allgemeinen sind in diesem Fach die Damen den Herren weit überlegen. Was würde man sagen, wenn ein Herr in einem roten Frack, in grünen Hosen, grauen Strümpfen und vielleicht noch mit einem himmelblauen Hut sich sehen lassen würde? Das ärgste wäre ja nicht, daß man ihn foppen würde; aber die Polizei müßte ihn gewiß abfassen. Wenn nun ein Fräulein die gleichen Farben oder noch mehr trägt, so fällt es gar niemand ein, auch nur ein Wort zu sagen. — Bessere Leute haben allerdings gemerkt, daß ein einfaches Kleid aus gutem, teurem Stoff doch viel schöner ist als ein bunter Fetzen, dessen Stoff man mit Papier vergleichen kann. — Es ist noch nicht lange her, da kam ein elegant gekleideter Reisender zu meiner Mutter. Er zeigte ihr allerhand Resten, lobte die teuren und tadelte die billigen. Er konnte so schnell reden, daß ich fast glaubte, er hätte sein Maul, bevor er zu uns gekommen war, auf dem Schleifstein geschliffen. Unter anderm erzählte er auch, daß er in Basel sein sehr großes Geschäft aufgegeben habe und jetzt mit dem Auto nach Winterthur gekommen wäre, um seine Resten zu verkaufen. Glaubten wir ihm das? O nein. Er war doch sehr fein gekleidet und trotzdem sahen wir, daß in seinen Augen der Schwindel lag. — Also gibt es doch noch etwas anderes als die Kleider, nach dem man die Leute beurteilen kann, und das ist gut.» (K. M.)

Gotthard Jedlicka.



Schulnachrichten



Schaffhausen. Sitzung des erweiterten Vorstandes, Samstag, den 21. Juni. Protokollauszug: 1. Die Statuten des Kartells werden ratifiziert. 2. Das Rechtsschutzreglement des Kartells wird ebenfalls ratifiziert, vorbehalten bleibt die Genehmigung durch die Generalversammlung des K. L.-V. 3. Zur Wegleitung für unsere Delegierten werden besprochen: die Anträge Thurgau und Basel. Jenem wird in vorliegender Form Opposition gemacht, diesem zugestimmt. Die Rekrutenprüfungsfrage wird kurz besprochen. Mehrheitlich wird eine Wiedereinführung abgelehnt. 4. Für die Waisenstiftung soll von jedem Mitglied 1 Fr. an der Kantonalkonferenz eingezogen werden. 5. Herr E. Schudel, Präsident der Lehrerkasse, referiert über den Stand der Verhandlungen betr. Beamtenkasse. F. H.

St. Gallen. ☹ Das Erziehungsdepartement erläßt ein *Kreis Schreiben gegen die Verwendung der Schule zur Geschäftsreklame*. Ohne Wissen des Departements hat die Zichorienfabrik *Heinr. Frank Söhne A.-G.*, Basel, die Schule ihrer Geschäftsreklame dienstbar machen wollen. Das Departement hat der genannten Firma den weiteren Vertrieb der Reklame in den st. gallischen Schulen *verboten* und ersucht Lehrerschaft und Schulbehörden, künftig strenge darauf zu achten, daß jede Geschäftsreklame von der Schule ferngehalten wird. (Eine ähnliche grundsätzliche Stellungnahme haben die Schulbehörden der Stadt Zürich bezogen. Die Schriftleitung.) — Zum *Zentralpräsidenten* des kantonalen *Lehrersterbevereins* wurde (an Stelle des Herrn Vorsteher Schwarz sel.) für den Rest der Amtsdauer 1923/26 Herr Fritz *Rimensberger*, Lehrer in Ebnat-Kappel, gewählt. Die Sterbefallsquote wurde für 1924 auf

750 Fr. festgesetzt. Das Jahr 1923 wies bei 9 Sterbefällen und 16,763 Fr. Einnahmen und 11,960 Fr. Ausgaben einen Einnahmenschuß von 1803 Fr. auf. Der Fonds stieg auf 28,235 Fr.

— Stadt. Herr Lehrer Emil *Hardegger* ist zum *Stadtrat* von St. Gallen gewählt worden und wird sein neues Amt am 1. Juli antreten.

Vaud. Les lecteurs de notre journal savent déjà que les *cours complémentaires* sont très en honneur dans le canton de Vaud, dont les autorités s'efforcent de développer cette utile institution. N'étaient pas la situation financière un peu délicate et la nécessité de faire des économies partout où cela est possible, nous posséderions depuis deux ans déjà une nouvelle loi sur l'enseignement post-scolaire, qui est élaborée et n'attend que des temps plus favorables pour être soumise au Grand Conseil.

Pendant l'hiver 1923—24, les cours complémentaires ont été suivis par 6950 élèves, dont 1219 Suisses allemands. L'activité et l'application ont été bonnes chez 51%, médiocre ou insuffisante chez 20%, passable chez 29% des élèves.

A part un programme général, qui est le même partout, les communes jouissent d'une certaine liberté dans l'organisation des leçons. A Orbe, p. ex., les élèves ont été divisés en quatre groupes étudiant, pendant deux heures, un objet spécial comme la comptabilité, l'apiculture, l'orientation professionnelle. Cette manière de procéder a produit de bons fruits.

Lausanne a organisé un enseignement post-scolaire obligatoire pour les jeunes gens de 15—16 ans, divisant ces derniers en apprentis et non apprentis, les premiers recevant deux, les derniers quatre leçons par semaine. Voici quelques points du programme: La Suisse au point de vue économique, productions minérales, agriculture, industrie, commerce, douanes. Droits réels, propriété, servitudes foncières, usufruit; contrat de vente, le bail, contrat d'entreprise, contrat de travail, apprentissage. Accidents de travail. Caisse nationale d'assurance. Etude des différends métiers; visite d'ateliers. Donc un programme orienté essentiellement du côté pratique.

Comme d'habitude, un certain nombre de conférences, toutes très appréciées, ont été données par des personnes dévouées. Les sujets ont été pris dans les domaines les plus variés; quelques-uns ont été illustrés par des projections lumineuses. Le Département de l'instruction publique a pris à sa charge des cours d'arboriculture, dont un résumé a été remis aux élèves.

Malgré tous ces efforts, les cours complémentaires subissent parfois des attaques; on en a même contesté l'utilité quoique les résultats soient évidents. En ville, les apprentis ont parfois de la peine à obtenir le temps nécessaire à la fréquentation des cours professionnels, car il y a malheureusement des patrons qui ne songent pas assez que cette jeunesse masculine fournira les électeurs de demain et qu'on ne peut donc pas lui laisser ignorer notre organisation politique et les problèmes qui se posent à l'heure actuelle.

A la campagne, les cours complémentaires ont une importance encore plus grande. Sans eux, la plus grande partie des jeunes paysans abandonneraient peut-être toute préoccupation d'ordre intellectuel; ils risqueraient de ne pas être mis au courant des faits qui se rapportent à notre vie civique et n'auraient presque jamais l'occasion de se rendre compte des découvertes modernes dans les sciences.

Aussi faut-il espérer que le Grand Conseil maintiendra les cours professionnels et ne supprimera pas la modeste indemnité aux instituteurs qui se dévouent pour les donner. y.

Ausländisches Schulwesen

Schweizerschule in Argentinien.

Noch haben viele Inlandsschweizer keine Kenntnis davon, daß in verschiedenen Ländern Schweizerschulen bestehen, so in Italien, Spanien und Ägypten. Da darf es nicht wundern, wenn auch noch vielerorts das Verständnis für die Bedürfnisse dieser schweizerischen Kulturstätten im Auslande fehlt. Gerade die Diskussionen über die Gewährung eines geringfügigen Kredites von 10,000 Franken an jene Schulanstalten in den eidgenössischen Räten bot dafür ein unerquickliches Beispiel. Gewisse Kreise sahen sogar die Souveränität der Kantone in

Gefahr! Indessen halten unsere Schweizerschulen im Auslande unentwegt an dem gesteckten Ziele fest, der Jugend auch fern ihrer Heimat einen Unterricht nach schweizerischem Geiste und modernen Methoden zu vermitteln. Diese Institute sind wohlverstanden keine Pflanzstätten eines engherzigen Nationalismus. Im Gegenteil: Gerade der übertriebene chauvinistische Geist fremder Schulen war hie und da einer der Hauptgründe für die Schaffung eigener Lehranstalten. Diese stehen selbstverständlich auch Kindern anderer Nationalität offen.

Man kann die Opfer unserer Kolonien nach dieser Richtung nicht hoch genug schätzen, besonders heute, wo es manchem Schweizer nicht mehr leicht wird, gegenüber den mancherlei Vorteilen, die mit dem Erwerb des fremden Bürgerrechtes verbunden wären, fest zu bleiben. So vernehmen wir aus *Barcelona*, daß die kleine Kolonie an den Neubau eines Schulhauses denkt, da die bisherige Schule infolge ihrer Lage und anderer Umstände die Voraussetzungen zu einer gedeihlichen Entwicklung nicht zu besitzen scheint. Die Kolonie muß das Projekt aus eigener Kraft zu verwirklichen trachten. Auch hier hat die Heimat recht wenig Hilfsbereitschaft gezeigt. Zugegeben, daß wir immer noch dringendere Not zu bekämpfen haben. Doch dürfte man bald erwarten, daß unsere eigenen Landeskinder bei Hilfswerken aller Art Ausländern vorangestellt werden.

Auch in bezug auf die Stellung der *Lehrkräfte* an Schweizerschulen im Auslande (Anrechnung der Dienstjahre) sind wir noch um keinen Schritt weiter gekommen. Wenigstens blieben die Schritte des Auslandschweizer-Sekretariates bei den Konferenzen der Erziehungsdirektoren bis heute ohne sichtbaren Erfolg.

Noch weniger als über die europäischen Schweizerschulen ist unsere Öffentlichkeit über ähnliche Institute in *Argentinien* unterrichtet. Hören wir, was das «Argentinische Wochenblatt» darüber zu berichten weiß.

Die schweizerischen Einwanderer des 19. Jahrhunderts waren bestrebt, Kolonien zu gründen oder doch wenigstens nicht sehr weit von einander ihre Heimstätten aufzuschlagen. Sie fanden sich zusammen, an Sonn- und Feiertagen, lasen ihre Briefe aus der Heimat, sangen die Lieder, die sie einst in ihren Schulen gelernt, besprachen die neuesten Ereignisse ihrer Heimat und legten den Grund zur Bildung von Gesangchören, Turn- und Schützengesellschaften. Manch schönes Fest wurde gefeiert. Solchen Anlässen entsprang auch die Anregung zur Bildung der Schweizer Schulvereine. Von der Liebe zum Vaterlande und seinen echt demokratischen Einrichtungen beiseit, wurden im Norden der Ackerbau treibenden Provinz Santa Fé die Schweizerschulen von *San Carlos Sud*, *Romang*, *Malabrigo* und *Felicia* und an der argentinischen Zentralbahn in *Roldan*, *San Geronimo* und *Carcarana* gegründet. Von allen diesen Schulen kann man feststellen, daß eine große Zahl tüchtiger Männer und Hausmütter aus ihnen hervorgegangen sind, daß sie namentlich frischen Einwanderern sehr nützlich waren und sind und dem Staate große Dienste erweisen.

Der Bericht schließt mit einigen Worten über die Stellung der Lehrerschaft an jenen Schweizerschulen. «Der Lehrer argentinischer Schweizerschulen bezieht keine Staatsstipendien, weder von Argentinien noch von der Schweiz, und trotz der anerkannt wertvollen Anstrengungen des Deutschen Lehrervereins von Buenos Aires hat er nicht zu hoffen, daß er nach Verfluß langer Dienstjahre genügende Unterstützung erhalten kann, um, wie man sagt, sorgenfrei die letzten Lebensjahre zubringen zu können. Deshalb soll seine Besoldung derart sein, daß er jeden Monat einen, wenn auch kleinen Teil seiner Besoldung zinstragend anlegen kann. Das wird ihm Freude und Lust geben, seines Amtes zu walten. Er wird nicht stetsfort sich bemühen müssen, eine besser lohnende Stelle zu suchen. Viele Mitglieder der Schweizer Schulvereine geben sich Mühe, zeitgemäße Lehrerbesoldungen zu verabfolgen und suchen nach einer Quelle, aus der sie mit Erfolg schöpfen könnten.

Von der kleinen Schweiz, welcher durch den Weltkrieg eine schwere Schuldenlast aufgebürdet wurde, kann man wohl nicht verlangen, daß sie die hierzulande gegründeten Schwei-

zerschulen finanziell und regelmäßig unterstütze. Wenn jedoch eine Schweizerische Schule in Argentinien sich bemühte, dem schweizerischen Bundesrat alljährlich ihren Lehrplan und einen kurzen Bericht über den Stand der Schule einzureichen, so würde gewiß, wenn nicht mit Finanzen, so doch mit in diesem Lande sehr teuren *Lehrmitteln* ausgeholfen werden. In diesem Fall würde es glücklicherweise notwendig sein, einer der drei in der Schweiz gesprochenen Hauptsprachen im Lehrplan der Schule einen günstigen Platz zu geben. Jede erlernte Sprache stellt ein zinsbringendes Kapital dar, und wir sind es unsern Eltern und Voreltern schuldig, die Muttersprache zu pflegen und sie auch unsern Kindern beizubringen. Ihr Studium belastet keineswegs das gesetzlich vorgeschriebene Programm der argentinischen Regierung, trägt vielmehr dazu bei, wackere Menschen heranzubilden, die einst der Argentinischen Republik von großem Nutzen sein werden.»

Totentafel

Seminardirektor Eduard Balsiger (8. Dezember 1845 bis 27. Mai 1924). An der Bahre Eduard Balsigers steht tief ergriffen das städtische Töchterseminar in Bern, das seinen geliebten, bewährten und langjährigen Direktor verloren hat, stehen Generationen von Lehrerinnen, die durch seine Schule gegangen sind, nun selbst in treuem Schuldienst arbeiten und ihrem früheren Lehrer und Meister Liebe und Anhänglichkeit bewahrt haben, steht die Fortbildungsabteilung der städtischen Mädchenschule, die der Verstorbene geschaffen und viele Jahre geleitet hat. Ein Leben, das von Anfang bis zum Schluß der Öffentlichkeit, dem Dienst in der Schule gewidmet und von restloser Hingabe an seinen Wirkungskreis, an das bernische und schweizerische Vaterland getragen war, hat plötzlich, unerwartet, am Dienstag, den 27. Mai letztihin, sein Ende gefunden.

Über den Lebensgang des Verstorbenen schreibt der «Bund»: «Eduard Balsiger war am 8. Dezember 1845 auf dem Hinterberg bei Langenthal geboren als Sohn eines Landwirts. Seine frühe Jugendzeit verlebte er in Blumenstein, wohin seine Eltern übersiedelt waren. Noch im schulpflichtigen Alter verbrachte er zwei Jahre im Waadtland im Hause einer ehemaligen Schülerin Pestalozzis. 1862 trat er in das Seminar Münchenbuchsee ein. Seine glänzenden Leistungen hatten zur Folge, daß er nach bestandener Primarlehrerprüfung sofort als Hilfslehrer an der Anstalt gewählt wurde, deren Schüler er bis dahin gewesen war. Von 1865 bis 1869 blieb er in dieser Stellung. 1869 erwarb er das Sekundarlehrerdiplom. Drei Jahre wirkte er nun am Progymnasium und an der Sekundarschule in Neuenstadt. Als Hauptlehrer und Konviktleiter kehrte er wieder nach Münchenbuchsee zurück, wo er weitere acht Jahre blieb. Der Tod seiner ersten Gattin trieb ihn in die Ferne, nach Berlin. Ein Studienjahr an der dortigen Hochschule mit Curtius, Mommsen, Treischke, Du Bois-Reymond als Lehrer brachte ihm ungemaine Bereicherung. Auch sein großes Musiktalent kam zur Entfaltung: Kompositionen aus dieser Zeit zeugen dafür. 1880 berief ihn Landammann Tschudi als Direktor an das st. gallische Lehrerseminar Marienberg. Auf diesem keineswegs leichten Arbeitsfeld verharrte er elf Jahre lang. 1891 kehrte er als Direktor der städtischen Mädchensekundarschule Bern auf heimatlichen Boden zurück. Eine Neugliederung der Schule brachte ihm im Laufe der Dezennien, da er in Bern wirkte, Entlastung. Seminar- und Fortbildungsklassen blieben seiner Obhut unterstellt, während Sekundarklassen und Handelsschule besondere Vorsteher erhielten. Seminardirektor Balsiger hat neben seinem Amte allen großen Schulfragen, dem Turnwesen, dem Gesang, dem Schulmuseum seine Kräfte gewidmet. Als Vertreter der freisinnig-demokratischen Partei stellte er seinen Mann im Stadtrat und in dessen Geschäftsprüfungskommission.»

Aus Balsigers gewandter Feder erschienen zahlreiche Aufsätze, Broschüren, Lehrbücher, wie die «Seelenkunde» und «Taschenbuch der Geschichte der Neuzeit», auch Übersetzungen, so die des großen Werkes von Flammarion «Astronomie populaire». Nebenbei wirkte Eduard Balsiger lange Jahre als Lektor für Pädagogik und Methodik an der Lehramtsschule der Universität. Er war Mitglied der Schulsynode.

Zu der wissenschaftlichen, pädagogischen und sittlichen Tüchtigkeit gesellte sich auch die physische Gediegenheit. Er war ein guter Turner; noch in den alten Tagen folgte er mit Interesse sportlichen Veranstaltungen. Der hygienischen Aus-



† Seminardirektor Eduard Balsiger. 1845-1924.

bildung seiner Schülerinnen sprach der gute Papa immer das Wort. Balsiger war ein begeisterter Freund der Musik, der Kunst überhaupt.

So vereinigte sich alles, um ihn als ein leuchtendes Vorbild erscheinen zu lassen. Wie wundervoll wußte er sein Verhältnis zu seinen Mitarbeitern und -arbeiterinnen zu gestalten! Er wollte nicht regieren — nur leiten. Ein Optimist vom Scheitel bis zur Sohle, ein Lebensbejaher, auch in düstern Momenten, ein guter Diplomat, redigewandt und wohlwollend, brachte er es zustande, die verschiedensten Bestrebungen, an denen in Lehrerkreisen ja nie Mangel ist und die aus den heterogensten Bestandteilen zusammengeschweißte Lehrerschaft in holder Eintracht unter einen Hut zu bringen. Seine sonnige, einfach schlichte, pflichtenfrohe und gerade Natur gewann in kurzer Zeit alle seine Kolleginnen und Kollegen.

Bis in die letzten Tage ist Seminardirektor Balsiger auf seinem Posten gestanden. Beinahe 60 Jahre wirkte er im Schuldienste, davon 33 Jahre in seinem lieben Bern. Bern legt denn auch einen Kranz dankbaren und liebevollen Angedenkens auf das Grab seines verdienten, geehrten Seminardirektors, seines hervorragenden, allseitig geachteten Schulmannes. Ein lieber, guter Mensch, wie es nicht viele gibt, ein gemütlicher Gesellschafter, in dessen Nähe einem wohl wurde, hat uns verlassen. Die Mädchenschule Monbijou, insbesondere die Seminarabteilung, wird ihrem Freund und Führer Eduard Balsiger auch über das Grab hinaus ein freundliches Gedenken bewahren und sich dauernd seiner großen Verdienste erinnern.

J. v. G.



Sektion Thurgau des S. L.-V.



Zur Sperre in Islikon. Unsere Mitglieder sind bereits früher auf die Vorgänge in Islikon aufmerksam gemacht worden. Seither hat sich die Lage dort so entwickelt, daß wir zu unserem schärfsten Kampfmittel, der Sperre, greifen mußten. Die Vorgeschichte dieser Sperre führt ins vergangene Jahr zurück. Im Sommer 1923 wurde bei der Wahl eines Lehrers an die durch Rücktritt erledigte Oberschule Islikon der seit mehreren Jahren an der Unterschule wirkende Lehrer übergangen, d. h. es wurde nach erfolgter Ausschreibung und Eingang ziemlich zahlreicher Anmeldungen von der Schulvorsteherchaft provisorische Besetzung beantragt und von der Gemeinde auch beschlossen. Der Sektionsvorstand untersuchte damals die Angelegenheit und fand, daß die gegen den Lehrer der Unterschule und gegen den zuständigen Inspektor

erfolgten Angriffe durchaus ungerechtfertigt seien. Im Einverständnis mit den Nächstbeteiligten verzichteten wir jedoch auf eine weitere Verfolgung der Angelegenheit. Im Frühling dieses Jahres wurde die Frage der Wiederbesetzung der Oberschule neuerdings aufgerollt, da der prov. Lehrer nach nur halbjähriger Tätigkeit wieder wegzog. Die Mehrheit der Schulvorsteherschaft wollte die Stelle abermals provisorisch besetzen, und zwar ohne die Gemeinde zu befragen. Auf die Initiative einiger Schulbürger kam dann aber doch eine Gemeindeversammlung zustande. An dieser richtete namentlich der Schulpräsident neuerdings heftige Angriffe gegen den Inspektor und den Lehrer der Unterschule; er wollte die in der Initiative verlangte Wahl des letzteren an die Oberschule unter allen Umständen verhindern, indem er ihn vollständig disqualifizierte. Die Voten der Anhänger des Unterlehrers wurden durch Zurufe und Unruhe fortwährend gestört, ohne daß der Vorsitzende sich zum Einschreiten veranlaßt fühlte. Die Gemeinde entschied sich neuerdings für provisorische Besetzung. Ein Mitglied der Schulvorsteherschaft, das vom Präsidenten ebenfalls heftig angegriffen worden war, nahm seine Entlassung. Diese wurde in einer nächsten Gemeindeversammlung mit nur 1 Stimme Mehrheit genehmigt. Der in der Schulgemeinde wohnhafte Inspektor verteidigte sich gegen die seitens des Schulpräsidenten erfolgten Angriffe. Dieser hielt aber seine Behauptungen aufrecht. Ein Schulbürger verlangte Satisfaktion für die ungerecht Angegriffenen. Da löste ein anderer Schulbürger die Versammlung kurzerhand auf, und — der Schulpräsident schloß sich dem allgemeinen Aufbruch an, ohne auch nur den Versuch zu einem ordnungsmäßigen Schluß der Versammlung gemacht zu haben! Nun mußte sich der Sektionsvorstand unbedingt wieder der Angelegenheit annehmen. Nach gründlicher Information verlangte er durch Schreiben vom 12. Mai Genugtuung für den zu Unrecht angegriffenen Inspektor, ebenso für den Lehrer der Unterschule, unter Androhung der schärfsten Maßnahmen, wenn diese Satisfaktion durch den Schulpräsidenten nicht bis Ende Mai vor versammelter Gemeinde erfolgt sei. Erst nach Ablauf dieser Frist erhielten wir Antworten sowohl von Seite der Schulvorsteherschaft als auch des Schulpräsidenten, die aber durchaus unbefriedigend lauteten. Der Sektionsvorstand wiederholte sein Verlangen nach Satisfaktion, unter Androhung der sofortigen Sperre, wenn ihm nicht innert 8 Tagen willfahren werde. In seiner hierauf erfolgten Antwort teilte der Aktuar der Schulvorsteherschaft lediglich mit, daß die Ansetzung einer Gemeindeversammlung innert der bestimmten Frist nicht möglich gewesen sei, daß diese aber am 21. Mai stattfinden werde. Von der verlangten Satisfaktion war keine Rede. Der Sektionsvorstand erblickte in diesem Vorgehen die Fortsetzung der bisher durch den Schulpräsidenten geübten Verschleppungstaktik. Auf unsere Erkundigung erfuhren wir dann, daß auf der Traktandenliste der erwähnten Gemeindeversammlung ein Antrag auf Änderung in der Besetzung des Inspektorats stehe, eingebracht von einem Mitgliede der Schulvorsteherschaft. Das war eine direkte Herausforderung auf unser Verlangen nach Satisfaktion für den Inspektor. Wenn der Schulvorsteherschaft (die übrigens nicht einstimmig war) wirklich etwas an einer friedlichen Lösung gelegen gewesen wäre, so hätte sie diesen Antrag mit allen Mitteln verhüten müssen. Der Sektionsvorstand beantwortete die Herausforderung mit dem einstimmigen Beschluß, es sei über die Schulgemeinde Islikon die Sperre zu verhängen. Wir konnten es nicht mehr länger geschehen lassen, daß unsere Schritte einfach nicht ernst genommen wurden. Lange genug hatten wir auf die bessere Einsicht der maßgebenden Kreise gewartet. Die seitherige Entwicklung der Dinge hat gezeigt, daß das schärfste Kampfmittel unvermeidlich war.

Für den Vorstand der Sektion Thurgau des S. L.-V.
Der Präsident: *A. Imhof.*

Der «Jugendborn» gedenkt einige Nummern dem Alpenleben zu widmen. Bereits ist das 1. Heftchen (Juni) erschienen; es stellt eine wohlgelungene Einheit in Aussicht.

☞ ☞ ☞	Kleine Mitteilungen	☞ ☞ ☞
-------	----------------------------	-------

— Besuch der Kolonialausstellung in Straßburg. Wir bitten, Anmeldungen zum Besuch dieser Ausstellung (siehe L.-Z. vom 14. Juni) bis zum 1. Juli der Redaktion einzusenden.

☞ ☞ ☞	Kant. Lehrerverein Baselland	☞ ☞ ☞
-------	-------------------------------------	-------

An die Mitglieder des S. L.-V. Voraussichtlich wird der Extrazug Richtung Basel wegen ungenügender Beteiligung nicht geführt werden können. Auf Wunsch kann noch am 5. Juli ein Autokurs eingerichtet werden. Das Quartierkomitee wird genügend Quartiere bereit stellen, insofern sich Interessenten bis *längstens den 1. Juli anmelden*. Auch für die Abendunterhaltung können Anmeldungen *nur bis zu obigem Zeitpunkt* berücksichtigt werden. — Alle Karten müssen *vor der Jahresversammlung* im Quartierbureau, Gerichtsgebäude, bezogen werden, wo auch das Band à Fr. 1.— von solchen, die an der Abendunterhaltung nicht teilnehmen, entgegengenommen werden kann. — Eingang für die Abendunterhaltung: Burgstraße. — Da das Quartierkomitee sämtliche Privatquartiere auf seiner Liste hat, empfiehlt es sich, auch sog. «Verwandten-Quartiere» anzumelden. — Am Samstag vormittag, ca. ½ 11 Uhr, findet unter *Führung von Herrn Dr. Klausner* ein Gang durch die Ausstellung statt.

Das Organisationskomitee.

☞ ☞ ☞	Schweizerischer Lehrerverein	☞ ☞ ☞
-------	-------------------------------------	-------

An Stelle des zurücktretenden Herrn Dr. Wetterwald, Basel, wird als Mitglied des Zentralvorstandes von der Sektion Baselstadt vorgeschlagen:

Herr Hermann Tschopp, Sekundarlehrer, Basel.

Sitzung der Jugendschriftenkommission des S. L.-V., 14. Juni 1924, 10½ Uhr, im Hotel «Waag», Baden. 1. Der Präsident gedenkt mit warmen Worten unseres dahingeschiedenen Mitgliedes Herrn Dr. Jakob Boßhart, Clavadel. 2. Das Protokoll vom 16. Juni 1923 wird verlesen und genehmigt. 3. Der Jahresbericht des Präsidenten für 1923 wird unter bester Verdankung abgenommen. Von der Herausgabe einer eigenen Jugendschrift mußte im Berichtsjahre abgesehen werden. Die Hauptarbeit bestand für die Kommission in der Revision des Weihnachtsverzeichnisses, welches, dank der Unterstützung durch die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft, durch ein «Jugendbühne-Verzeichnis» erweitert werden konnte. 4. Die Berichte des Jugendborn und der Jugendpost (derjenige der Illustr. Schweiz. Schülerzeitung war noch ausstehend) zeigen in Anbetracht der immer noch ungünstigen Zeitverhältnisse ein befriedigendes Resultat. 5. Es wird beschlossen, dieses Jahr auf die Herausgabe des Weihnachtsverzeichnisses zu verzichten und dafür auf Weihnachten 1924 ein neues Heft «Mitteilungen über Jugendschriften» erscheinen zu lassen. Die noch vorhandenen Exemplare früherer Jahrgänge werden an Bibliothekvorstände, Lehrer und Eltern auf Wunsch gratis abgegeben. 6. Es wird die Herausgabe einer eigenen Jugendschrift, wenn möglich eines Bändchens Erzählungen von Jakob Boßhart, in Aussicht genommen. 7. Das Rücktrittsgesuch von Herrn Prof. Weber, Solothurn, wird unter warmer Verdankung der geleisteten treuen Dienste genehmigt. Schluß 4 Uhr. Das Sekretariat des S. L.-V.: *L. Schlumpf.*

☞ ☞ ☞	Mitteilungen der Redaktion	☞ ☞ ☞
-------	-----------------------------------	-------

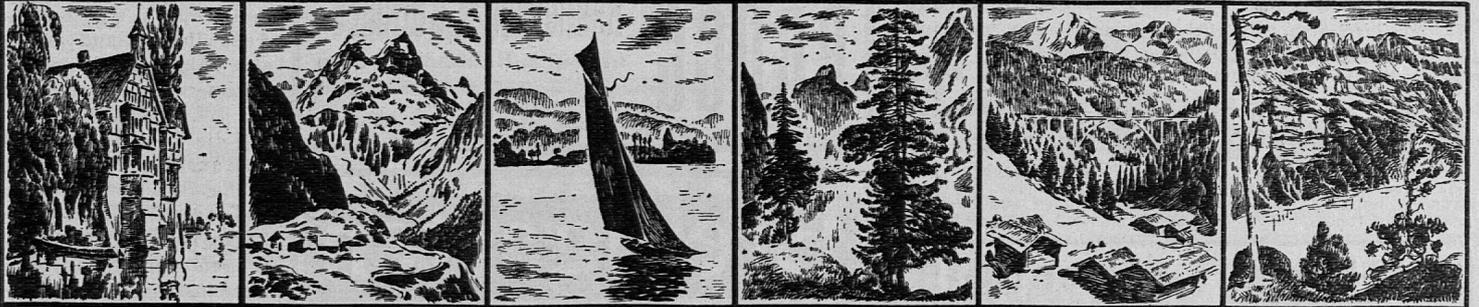
Im Hinblick auf die Delegiertenversammlung des S. L.-V. vom 5./6. Juli in Liestal widmen wir die heutige und die nächste Nummer unseres Blattes den Kollegen im Basellbiet, die in verdankenswerter Weise den größten Teil des Textes zur Verfügung stellten. — Die Bilder sind (mit Ausnahme der Bilder von Sissach und der Eiche) dem Werke W. Bolligers: Führer durch die Geschichts- und Kunstdenkmäler von Baselland (Verlag Helbing u. Lichtenhahn, Basel; Fr. 3.75) entnommen.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

☞ ☞ ☞	Bücher der Woche	☞ ☞ ☞
-------	-------------------------	-------

Wittwer, G.: *Frohes Wandern*. 142 Reisepläne für Schulen, Gesellschaften und andere Reiselustige. 1924. Bern, Paul Haupt. 85 S. Geh. Fr. 2.40.

Ferien in der Ostschweiz



<p>Bodensee-Untersee-Rhein Zürich Anregendes Großstadtleben. 22. u. 29. Juni Pferderennen (Totalisator), 2. u. 3. August Ruderregatta um die Europameisterschaft. Zürichsee und Umgebung Ein Lieblingsziel für Fremde und Einheimische. Zürichsee-Dampfschiffahrt Längs- u. Rundfahrt m. komf. Salondampf. Extraschiffe f. Gesellsch. u. Schul. Ausk. d. Dampfbootges. Zürich.-Wollish. Tel. Sel. 61.03. Untersee und Rhein Rheindampfschiffahrt Schaffhausen-Konstanz. Schlösser- u. Wassersport. Kuranstalten u. Pensionen. Führer u. Prospekte v. Verkehrsbureau Berlingen. Glarnerland Ausflüge, Ferienaufenthalte, Gebirgstouren. Prospekte vom Verkehrsbureau Glarus. Broschüre „Ostschweiz“ durch die Verkehrsbureau und die Ostschweizerische Verkehrsvereinigung in Chur.</p>	<p>Glarnerland Zürichsee-Oberland-Tödtal Appenzell-Toggenburg Kanton St. Gallen Klimat. Kuren in den Voralpen. Lohnende Wanderungen im Säntisgebiet. Gute bürgerliche Gasthäuser mit mäßigen Preisen. 6. Juli Trachtenfest in Appenzell. Hervorrag. Exkursionsgeb. Führer f. d. ganz. Kant. 50 Cts., genaue Exkursionskarte 1 Fr. i. d. meist. Verkehrs- u. b. Verb.-st.gall. Verkehrs- u. Rorschach. Sommer- und Herbstaufenthalte. Mai-Oktober. Preise v. Fr. 5.- an. Prosp. u. Ausk. v. Verkehrs- u. Lichtensteig. Ideales Kur-, Erholungs-, Ferien- und Sportgebiet. Broschüren u. Auskunft durch Verkehrsbureau Chur. Toggenburg Graubünden Interessante, alte Stadt. Mittagshalt bei den Schnellzügen. Günstige Nachmittagsverbindungen nach allen Richtungen. Chur der ideale Ferienort auf 1800 m Höhe. Arosa Davos Klima für Luftkur und Sommerfrische unübertroffen. Davos 1739</p>	<p>Wallensee-St.Galler Oberland Appenzellerland Klimat. Kuren in den Voralpen. Lohnende Wanderungen im Säntisgebiet. Gute bürgerliche Gasthäuser mit mäßigen Preisen. 6. Juli Trachtenfest in Appenzell. Hervorrag. Exkursionsgeb. Führer f. d. ganz. Kant. 50 Cts., genaue Exkursionskarte 1 Fr. i. d. meist. Verkehrs- u. b. Verb.-st.gall. Verkehrs- u. Rorschach. Sommer- und Herbstaufenthalte. Mai-Oktober. Preise v. Fr. 5.- an. Prosp. u. Ausk. v. Verkehrs- u. Lichtensteig. Ideales Kur-, Erholungs-, Ferien- und Sportgebiet. Broschüren u. Auskunft durch Verkehrsbureau Chur. Toggenburg Graubünden Interessante, alte Stadt. Mittagshalt bei den Schnellzügen. Günstige Nachmittagsverbindungen nach allen Richtungen. Chur der ideale Ferienort auf 1800 m Höhe. Arosa Davos Klima für Luftkur und Sommerfrische unübertroffen. Davos 1739</p>
---	--	--

Glänzende Anerkennung bei Lehrern und Schülern findet der
Cours intuitif de français
 von Dr. A. Schenk u. Dr. E. Trösch.
 1. **A l'école** (5. Aufl.); 2. **A la maison** (3. Aufl.); 3. **Au village**; 4. **Ma patrie**; 5. **Chez nous** (1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leinen gebunden, reich illustriert. Glänzende Erfahrungen gemacht. (M.L.). Methode vorzüglich geeignet. (B.T.). ... überzeugt, daß es den Kindern eine Freude (Rez.). Etwas erfrischend Neues (E.E.). Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F.V.). ... kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden... (S.K.).
W. Trösch, Verlag, Olten.



ZUGERLAND

Elektr. Straßenbahn von Zug und Baar nach Menzingen und Aegerital. Seilbahn nach Zugerberg. Schiffahrt auf dem Zuger- und Aegerisee.

Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine. - Historisches Museum, einziges Fischereimuseum in der Schweiz, apistisches Museum, Fischbrutanstalt. Europäisch berühmte feenhafte Tropfsteingrotten bei Baar (Höllgrotten). Interessante Lorzeschlucht, Glaziallandschaft Menzingen, Töchterinstitut. Landerziehungsheime auf dem aussichtsreichen Zugerberg u. in Oberägeri. Sanatorien und Kinderheime im Aegerital. Morgartendenkmal u. Kapelle, Gubelhöhe-Zugereralpi u. Roßberg (Bergsturz). Walchwil, das zugerische Nizza, Metall- u. elektrische Industrien. Tourenvorschläge und Auskünfte gratis durch das Kantonale Verkehrsbureau in Zug. Telefon 78.

Fahnen
Flaggen
Wappen
 Lampions, Komitee-Abzeichen etc. liefert zu billigsten Kauf- und Mietpreisen
Alfr. Danielsens, Fahngeschäft Rheinfelden. 1755
 Preisliste franko.

Höllgrotten Baar Schönste Tropfsteinhöhlen der Schweiz. Ausflugs- und Schulpunkt für Schulen und Vereine.

Schulreise üb. d. Zugerberg-Roßberg nach Walchwil!
 Es empfiehlt sich bestens

Hotel-Kurhaus am See
 Gr. Garten, selbstgeführte Küche. A. Schwyter-Wörner, Küchenchef.

Guggital empfiehlt sich den tit. Lehrern und Lehrerinnen für Ferienaufenthalt, sowie für Schul- und Vereinsausflüge. Prospekte.
 ob Zug Bes. **J. Bossard.**

Zugerberg 1000 m u. Meer Bequem erreichbar **Kurhotel Schönfels (Restaurant, Châlet)** Beliebter Ausflugs- und Schulpunkt. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. Dir. P. Pasel.

ZUG **Gemeindehaus Hotel Falken** Größte, alkoholfreie Wirtschaft am Platze. 5 Min. vom Bahnhof, empfiehlt seine geräumigen Lokale. Es empfiehlt sich höflich: Die Betriebskommission.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 1650
 Peddigrohr, Holzspan, Bast
Wilh. Schweizer & Co. zur Arch, Winterthur

Sommer-Ferien
 auf dem Lande, 20 Min. vom Bahnhof, 1/2 Stunde von Schwefelbad, sehr sonnig gelegen, sorgfältige Küche, 4 Mahlzeiten Fr. 5.50. Höflich empfiehlt sich:
Gasthaus z. Linde
Nassen, Toggenburg 1770



Kompl. Fähnrichausstattungen
 Fest-, Vereins- u. Komiteeabzeichen, Kränze u. Zweige jeder Art, Trinkhörner, Diplome, Bänder etc., Vereinshüte 1230
Kranzfabrik
Moeller-Steiger & Co., Schaffhausen
 Telefon 304. Telegramme: Moellersstiger

Neueste Schulwandtafeln Vier große Schreibflächen

⊕ Pat. 37 133
 Fabrikat unübertroffen
 Prima Referenzen

L. Weydknecht 1558
ARBON — Telefon 121
 Höhe und seitlich verstellbar

LUGANO **Hotel Erika-Schweizerhof** beim Bahnhof. Komf. Haus. Garage. Sonnige herrl. Lage. Zimmer von Fr. 3.— an, Pension von Fr. 10.— an. Speziell geeignet für Schulen und Vereine. (Gesellschaftspreise.) 1345

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Affoltern a. A. Kurhaus „Arahe“

Wasserheilverfahren, vorzügliche Luft- und Sonnenbäder. Besonders geeignet für Nervöse, Blutarmer, Rekonvaleszenten. Pension Fr. 8.— bis 10.—. 1513 Besitzer: **Dr. C. Schneider, Zürich.**

Airolo Hotel und Pension Airolo

(Tessin). Caspar Renner's oben am Telegraphengebäude. Gut bürgerliches Haus, schöne Zimmer, gute Küche, Ia. Weine. Großer schattiger Garten. — Vereinen, Schulen und Passanten bestens empfohlen. 1722 C. Renner-Widmer

Hotel-Kurhaus „Alpenhof“

950 m über Meer **Amden** ob dem Wallensee

Angenehmer Ferienaufenthalt, prächtige Lage. Gute Verpflegung. Pensionspreis von 8 Fr. an. Postautoverkehr von Station Weesen aus.

Höflich empfiehlt sich 1750 Familie Hupfer.

Appenzell-Weißbad Hotel und Kurhaus

820 Meter über Meer. Ausgangspunkt für sämtliche Touren ins Säntisgebirge. Große Räume, gute Unterkunft (Betten und Heulager) für Schulen. Günstige Bedingungen. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich höflich. Prospekt gratis durch die Direktion. 1631 G. Bady

Parkhotel Nidwaldnerhof, Beckenried

Angenehmste Haltstation für Schulen u. Vereine. 1614

Kinderheim Bergrösli

Beatenberg 1200 m ü. M. Tel. 15. Prospekte u. Referenzen durch **H. u. St. Schmid**, dipl. Kindergärtnerinnen. 1582

Bergün Hotel „Weißes Kreuz“

Luftkurort, 1380 m ü. M. Altbekanntes bürgerliches Haus. Lohnende Bergtouren. Klimat. hervorragend für Erholungsbedürftige jeder Art. 1644 Besitzer: **J. Juvalta.**

Biel Chalet du Lac

direkt am See gelegen, großer Garten, empfiehlt sich der werten Lehrerschaft aufs beste. Billige Preise. Spezialität in ff. Kuchen und Gebäck. 1760 Inhaber: **A. Marquart fils.**

Bönigen Hotel u. Pension Oberländerhof

am Brienzersee Herrliche Lage am See. Renoviert. Gedeckte Terrasse. Säle für Schulen und Vereine. Bade-, Ruder- und Angelsport. Mäßige Preise. Prospekte durch 1449 **M. Schett-Branger**, neuer Besitzer.

Braunwald Hotel Niederschlacht

Telephon 2 empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Kurgästen. 1505

Braunwald Hotel Alpenblick

1300 m ü. M. Großartiges Ausflugsziel mit großen Lokalitäten und Aussichtsterrasse, von Schulen und Vereinen bevorzugtes Haus. 1721

Bürgenstock Hotel Pension Waldheim

Bestempfohlenes Haus II. Ranges. Ausgezeichnete Küche. Mäßige Preise. Herrliche Spaziergänge und Aussichtspunkte. Sehr geeignete Lokale für Schulen und Vereine. 1640 Prospekte gratis durch **Th. Amstutz-Bolt**, Propr.

BRUGG Restaurant „Gotthard“

(direkt b. Bahnhof) Tel. 224 empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. 1732 Ausgangspunkt z. Schloß Habsburg.

Bremgarten

vermöge s-iner vielen Naturschönheiten und historischen Sehenswürdigkeiten beliebtes Ziel für Schulfahrten. Ausgedehnte Waldspaziergänge. Prospekt. Exkursionskarte und Taschenfahrpläne durch den Verkehrsverein oder die Bahndirektion in Bremgarten. Telephon Nr. 8. 1547

Castagnola (Lugano) 1772 „Alpenblick“

Pensionspreis tägl. Fr. 7.50 bis 8.—, alles inbegriff. Ermäß. f. läng. Aufenth. Sonnige, ruhige Lage geg. d. S. Beste Ref. v. Lehrern u. Lehrerinnen etc. jeden Standes. Bes. an d. tägl. Hauptzügen Voranz. erb. Prosp. d. Verk.-B. Zürich, Basel, Neuchâtel, Berl'n.

Kurhaus Clavadel Graubünden

1885 Meter über Meer am Eingang ins Sertigtal Gut eingerichtetes Haus für Feriengäste u. Erholungsbedürftige. Prächtige Waldspaziergänge und Gebirgswanderungen. Anerkannt vorzügliche Küche, 4 Mahlzeiten. 1602 Pensionspreis von Fr. 8.— bis Fr. 14.—. Prospekte zu Diensten.

Kinderheim „Rothorn“ Churwalden

Kanton Graubünden — 1250 m ü. M. — nimmt erholungsbedürftige und Ferienkinder jeden Alters auf. Gute Verpflegung. Mäßige Preise. Prospekte. 1524 **Berta Tschumy.**

Eglisau Gasthof z. Krone

direkt am Stausee gelegen. Motorbootstation nach Töbegg und Kraftwerk. Großer Saal, schattiger Garten, schöne Terrasse direkt am Rhein. Sorgfältige Küche. Reale Landweine. Spez.: Fische. Herrlicher Absteigeort für Spaziergänger u. Hochzeiten, Vereine u. Schulen. Telephon 4. Höfl. Empfehlung. 1685 **O. Hiestand.**

EINSIEDELN Hotel-Pension ST. GEORG Restaurant

empfeilt sich der tit. Lehrerschaft für Schulen und Vereine bestens. Große Lokalitäten. Billige Preise. **Franz Oehsli-Zuber.**

Fideris Natronsäuerling mit Eisen Hotel u. Pension Aquasana

Graubünden (1016 m ü. M.) Nahe dem Bad, neue ausgedehnten Tannenwäldchen gelegen. Prachtvolle Aussicht. Gute Verpflegung. Beste Gelegenheit zu kleineren und größeren Bergtouren. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 9.— bis 11.—. 1656 **Guyan & Cie.**

FLUMS Kurhaus ALPINA

Telephon 32 St. Galler Oberland 1400 m ü. M. Luft- und Molkenkurort 1695 Herrliche Lage, neue Gesellschaftslokale, gedeckte Terrasse und Kegelebahn. Gute Küche. Elektr. Licht u. warme Bäder. Pension von Fr. 7.— an. Prospekt durch Verkehrsbureau Zürich, Basel, St. Gallen und den Besitzer **Franz Stoffel.**

Ferienheim für Knaben

In gutem Hotel des Berner Oberlandes finden Knaben unter kundiger Leitung und Aufsicht angenehmes Ferienheim bei mäßigen Preisen. Große Spiel- und Beschäftigungsräume, eigener Spielplatz. Prospekte und Referenzen durch **Hs. Lienhardt**, Hotel Simplon, **Frutigen** oder **Hr. Marti**, Lehrer, **Oberburg** bei Burgdorf. 1651

Buchbesprechungen

— *Zürcher Taschenbuch* auf das Jahr 1924, Verlag Bopp, Zürich, geb. Fr. 8.—. Auch dieser Band erweist sich als außerordentlich reichhaltig. Die Freunde der Lokalgeschichte schätzen die Taschenbücher als eine unerschöpfliche Fundgrube. So wird vom Uebergang der Stadt Stein am Rhein an Zürich und an die Eidgenossen erzählt, ein Gespenst auf Schloß Widen zitiert, eine Idylle aus dem Sihlwald mitgeteilt und von der zürcherischen Grenzbesetzung in Genf vom Jahre 1792 berichtet. Die Familiengeschichte ist mit einer Arbeit über das Geschlecht der Thomann von Zollikon und Zürich vertreten. Besonders sei auch noch auf die für jeden Lehrer interessanten Glasgemälde und Wappen zürcherischer Gemeinden hingewiesen, sowie auf die Bibliographie der Geschichte, Landes- und Volkskunde von Stadt und Kanton Zürich. — rtm

*
— *Audifax u. Hadumoth*, Schuldrama in 5 Akten von Friedrich Hupp. J. Bensheimer, Mannheim. „Die neue Schule“. Schriftdeutsch, Prosa u. gehobene Prosa, 17 Sprechrollen, Zeit der Hunneneinfälle. Szenerie: Freies Feld und Burgzimmer. Die lieblichen Gestalten der Hirtenkinder Audifax und Hadumoth aus Scheffels „Ekkehard“ geben den Stoff zu diesem hübschen Spiel. Die gehobene Sprache ist aber nicht leicht für unsere Schüler. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß sie (bis in die Mittelschule hinauf) nur im Dialektstücklein so recht sich einleben und aus sich heraus gestalten. Aber man versuche es ja mit Audifax. ms.

*
— *Schweiz. Zeitschrift für Gesundheitspflege*. Heft 2 des Jahrganges 1924 (Gebr. Fretz, Zürich) bringt einen Bericht über die Berufberatungstagung in Zürich, der die bei jenem Anlaß gehaltenen Vorträge enthält. Die besondere Beachtung der Kollegen verdienen auch die beiden Aufsätze „Die psychologische Auswahl der Befähigteren zu einem Beruf (H. Heinis) und „Einseitig talentierte u. begabte Schwachsinnige“ (M. Tramer).

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Novaggio Hotel Pension Lema

(Tessin) bei Lugano
Bestempfohlene Pension für Deutschschweizer. Gut bürgerliche Küche. Familiäre Behandlung. Fr. 6.50 per Tag, Zimmer inbegriffen. Prospekte gratis und franko. 1267

Pfäfers-Dorf bei Bad Ragaz (Taminaschlucht) Gasthof ADLER

Anerkannt gute Küche und Keller
empfiehlt sich den Herren Lehrern, den Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens. Großer schattiger Garten, geräumiger Saal. Restauration und Zimmer. 1612 **A. Kohler**, Besitzer.

Pfäfers bei Bad Ragaz Weg zur Taminaschlucht Hotel Löwen

Großer schattiger Garten, best eingerichtet für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Pension und Restaurant. Höflich empfiehlt sich 1653 **W. Mattle**.

Planalp Kurhaus

1350 m ü. M. Berner Oberland
Prospekte durch **Gebrüder Huggler**, Brienz. 1583

Bad Ragaz Taminaschlucht Gasthof u. Pension Freihof

Schattiger Garten, Saal und Restauration. Gute Küche und Keller. Billige Preise. Bevorzugtes Haus für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Höfl. empfehlen sich 1654 **Geschwister Nigg**, z. Freihof, Bad Ragaz.

Rapperswil Hotel-Pension „POST“

Gut bürgerliches Haus. — Prachtvolle Gartenwirtschaft. — Säle. Autogarage. — Stallung. — Telephon Nr. 43. Schulen und Vereine Ermäßigung. 1712 Mit höfl. Empfehlung: **A. Kaelin-Stadler**.

Rapperswil Gesellschafts-Motorboote, Ruderboote

Empfehlen Schulen, Gesellschaften, Hochzeiten und Vereinen unsere Motorboote zu Fahrten auf dem lieblichen Zürichsee.
Lohnende Ausflugspunkte, wie Insel Ufenau, Lachen, Hurden, Pfäffikon etc.
Telephon 201 1686

E. Oswald & Söhne, Rapperswil

Rapperswil Hotel - Restaurant „Speer“

Schöner Garten, 140 Personen fassend. Vereine und Schulen Preisermäßigung. Telephon 64. 1660
Höflich empfiehlt sich **E. Hämmerle**.

Sent bei Schuls-Taras U.-Engadin Hotel Rhätia

Idyllisch gelegener Erholungs-Luftkurort, 1440 m ü. M. Komfortables Haus in nächster Nähe d. schweizerischen Nationalparks. Prospekte durch **Viktor Denoth**. 1734

Hotel Bahnhof Dachsen am Rheinfall

Große und kleine Säle, gedeckte Trinkhalle, prächtige Parkanlagen, besonders Schulen und Vereinen zu empfehlen. Mittags-tisch für Schüler: Suppe, Fleisch und Gemüse à Fr. 1.60, Abendessen zu Vorkriegspreisen. Referenzen zur Verfügung.
1713 Höfl. empfiehlt sich **Familie Haury**, Besitzer.

Rorschach Hotel „Schäfligarten“

(alkoholfrei) Telephon 3.47
Sammelplatz der tit. Schulen bei ihren Schulreisen. Großer, schattiger Garten. Große Säle. Für Schulen Spezialpreise.

St. Gallen Café „Greif“ (beim Klosterhof)

Telephon 13.40
empfiehlt sich den tit. Schulen aufs beste. Spezialpreise. Mit höfl. Empfehlung 1743 **Die Verwaltung**.

Solbad „Drei Könige“ Rheinfelden

1445
Kohlensäure-Solbäder. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Prospekte. **A. Spiegelhalder**, Besitzer.

Rovio Pension Ideale Erholungs-Aufenthalt

für die tit. Lehrerschaft an ruhiger, idyllischer Lage über dem Luganersee. Ausgangspunkt für Gebirgstouren auf das Monte Generoso-Gebiet. Park. Pension von Fr. 6.50 an. Reichliche Verpflegung. Gratisprospekte. Telephon 72. 1775 **G. Haug**, Besitzer.

Kurhaus und Wildpark Rothöhe bei Oberburg-Burgdorf.

Wunderbare Rundschau. Großer Wildpark. Lohnendster Ausflugspunkt für Schulen. Billige Preise. Telephon Oberburg No. 23. 1620

Schaffhausen Hotel Schiff

Telephon 69
an der Dampfschifflande und Munot. Große Säle. Freundliche Zimmer von Fr. 2.50 an. Gute Küche. Für Schulen Spezialpreise. 1496 **Schoch-Niedermann**.

Mineralbad Schwarzenberg

Das altbekannte und gutgeführte
bei **Gontenschwil** (Aargau)
eröffnet 1586
Schöner Ausflugsort. Schulen erhalten Ermäßigung. Um regen Zuspruch bittet der neue Bes. **B. Scherrer-Winkler**.

Schwellbrunn Höchstgelegene Appenzeller-Gemeinde, 972 m ü. M.

Dreimalige Postverbindung mit Herisau.
Beliebter Luftkurort mit altbekanntem, vorzüglich geführten Gasthäusern. Prachtige, sonnige Lage mit herrlichem Blick auf die Säntiskette und die Alpen. Viel Wald in nächster Nähe des Dorfes. Milchkuren. Vorzügl. Trinkwasser. Für Ruhe- und Erholungsbedürftige dank seiner Lage sehr geeignet. Sehr mäßige Preise. Jede weitere Auskunft erteilt gerne und gratis das **Verkehrsbureau**, von welchem auch illustrierte Prospekte bezogen werden können. 1745

Solothurn Hotel Adler

Große Säle. Eigene, geräumige Stallungen. Soignierte Küche. Für Schulen Vergünstigungen. Mit höflicher Empfehlung 1536 **E. Uebersax-Marti**.

St. Gallen Alkoholfreies Restaurant z. Habsburg

(Gemeinnütziger Frauenverein) b. d. Kantonsschule, **Burggraben 6**. Mittagessen 70 Cts., Fr. 1.30, 1.60, 2.60. Abendessen nach d. Karte. Kaffee, Tee, Schokolade, eigenes Gebäck. Für Schulen passende Räume im I. Stock. Kein Trinkgeld. 1747

St. Moritz-Dorf (Engadin)

Die **Pension Gartmann** 1523
empfiehlt sich Passanten und Kuranten bestens. Der Inhaber: **P. Thöny-Gartmann**, Sekundarlehrer.

Tesserete Hotel Beau Séjour

Idealer Ferienaufenthalt. — Heimeliges Deutschschweizerhaus. Bekannt für vorzügliche Verpflegung. Pension von Fr. 8.— an. Prospekte. 1384 **A. Schmid**, Besitzer.

Kleine Mitteilungen

— **Escholzmatt**, 856 m ü. M., höchste Station der Linie Bern-Luzern, erfreut sich seit Jahrzehnten als ländlich schöner Kur- und Erholungsort des besten Rufes. Eingebettet zwischen blumige Alpwiesen und umkränzt von waldreichen Höhen, bietet das stattliche Bergdorf infolge seiner außerordentlich günstigen klimatischen Verhältnisse alle Annehmlichkeiten der subalpinen Region. In dem in behäbigem Stil erbauten und mit dem neuesten sanitären Komfort ausgestatteten Hotel und Kurhaus «Löwen» mit eigenem Landwirtschaftsbetrieb wird bekannt vorzügliche Verpflegung und Unterkunft geboten.

— Das bekannte Sportgeschäft **Fritsch u. Cie.**, Zürich 1, versendet wiederum einen reichhaltigen Katalog seiner Sportartikel für die kommende Ferienzeit.

— **Frankreich**. Die französischen Volksschulen zählten am 1. Dez. 1922 4,236,722 Besucher gegenüber 4,451,849 ein Jahr vorher. Sie verteilen sich auf die staatliche Laienschule mit 3,403,618 und auf die private Konfessionsschule mit 833,104. Die Verminderung betrug für die öffentlichen Schulen 170,685, für die Kirchenschulen 44,442. Auffällig ist die hohe Zahl der Abwesenden am Stichtage: 341,914 in der staatlichen Schule 66,186 in der „freien“ Schule. Mangelhafter Schulbesuch ist die ständige Klage der französischen Lehrereinigungen seit 1882.
Aus: „Weltkultur“.

Kleine Mitteilungen

— *Heimatwoche im Turbachtal bei Gstaad.*
 In der Zeit vom 7. bis 13. ev. 15. August findet im Turbachtal, wo schon letztes Jahr ein Kurs der Neuwerk-gemeinde Bern stattfand, ein Ferienkurs für Lehrer und Lehrerinnen statt. Veranstalter sind der Bernische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen und die Gruppe Saanen der Schweiz. Pädag. Gesellschaft. Der Kurs soll vor allem der Sammlung und Gestaltung von heimatkundlichem Material, dem Austausch von Erfahrungen im Heimatunterricht dienen. Die Herren Dr. Max Oetli, Dr. Emanuel Friedli, der Verfasser des «Bärndütsch», Lehrer Robert Marti-Wehren, Redaktor Fritz Schwarz und Sek.-Lehrer Otto Stettler werden die Besprechungen leiten, die so viel als möglich mit Exkursionen im Kursgebiet verbunden werden. An zwei bis drei Vormittagen soll ein Unterrichtsgebiet möglichst stark durchgearbeitet werden; Dr. Max Oetli wird in den Dienst des Experimentes im Hygieneunterricht der Volksschule einführen. In die Gemeindehaus- und Volkshochschularbeit werden einführen Pfarrer Otto Lauterburg in Saanen, Dr. Fritz Wartenweiler in Frauenfeld und Lehrer Ed. Schafroth in Gstaad. An gemütvollen Heimabenden sollen Lied, Reigen, Vortragen und Vorlesen zur Geltung kommen. Für Unterkunft und Verpflegung im Heim, Miete von Wohnungen usw. wende man sich an Lehrer Frutschi im Turbach. Weiter erteilen Auskunft über den Kurs Sek.-Lehrer Javet, Kirchbühlweg 22, Bern und Lehrer Hans Röthlisberger in Konolfingen, die auch gedruckte Programme mit nähern Angaben versenden.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

MURTENBIET

Günstig gelegener Restaurationsort bei Schulreisen.
 Telefon Nr. 26 **Gasthof Bären, Münchenwiler** 15 Minuten ob Murten
 Großer Saal und Garten. Selbstproduzent der Hauptnahrungsmittel. Billigste Berechnung. Allernächst Murtenschlachtfeld: Galm, Grünhag, Greng. Schönste Lage. Schlachtdenkmal, Fortifikationen von 1914—1918. 1757
 Freundl. empfiehlt sich **G. Hofmann, Wirt.**

Thon-Schwanden Wirtschaft z. Rössli
 (Glarnerland) an der neuen Leuggelenstraße gelegen, welche zum idyllischen Oberblegisee führt. Schönstes Ausflugsziel für Vereine und Schulen. Saal und schattige Gartenwirtschaft mit wunderbarem Gebirgs-panorama. Gute bürgerliche Küche. Mäßige Preise. Es empfiehlt sich höflich 1642 **P. Luchsinger-Zopfi.**

Tschiertschen Pension Brüesch
 (Graubünden, 1350 m ü. M.) 1694
 Altbekanntes, bürgerliches Haus. Angenehmer Ferien- und Erholungsaufenthalt. Ausgangspunkt zu prächtigen Ausflügen und Bergtouren. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 7.50. **P. Brüesch, Lehrer.**



mit seiner herrlichen Bergwelt, den ruhigen, guten und billigen Sommerfrischen wird seitens der schweiz. Lehrerschaft mehr und mehr bevorzugt. Preise: in Privatpens. v. Fr. 5.—, in einfach. Gasth. v. Fr. 6.—, in Hotels von Fr. 7.— an. Prosp., Führer, Exk.-Karten etc. beim **Toggenburg. Verkehrsbureau** in Lichtensteig. 1670

Uetliberg Hotel und Restaurant Uto-Staffel

Telephon: Selnau 14.21. Große Lokalitäten. Ausichtsreiche Terrasse. Geräumige Halle. **Prächtiger Ausblick in die Berge.** Auch alkoholfreie Getränke. Bestens eingerichtet für die Aufnahme von Schulen. Bequeme Unterbringung von 200 Schülern. In 7 Minuten auf dem Aussichtsturm. Sorgfältige Bedienung bei billiger Berechnung. Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft, den Vereinen, Konfirmanden und Gesellschaften
 Der Besitzer: **Fritz Mebes.** 1531

Untersee-Rhein

Beliebte Kurlandschaft **Prächtige Aussichtspunkte**
 SchLOSSergegend, Wassersport
 Herrliche abwechslungsreiche Stromfahrt
 Schaffhausen-Konstanz-Kreuzlingen
 Führer, Hotelprospekte und Auskünfte jeder Art durch den **Verkehrsverein Untersee und Rhein, in Berlingen.** 1752

Uerikon - Bauma - Bahn

Aussichtsreichste Fahrt vom Zürichsee ins Zürcher Oberland und Töbital. (Hinwil) Bachtel, (Bäretswil) Rosinliberg und Erho'ungshaus Adetswil, (Bauma) Hörnli usw. **Betriebsleitung Hinwil.**
 Telefon Nr. 29 1626 Prospekte gratis.

URNÄSCH 1777 Kurhaus und Bergwirtschaft „ROSSFALL“

Großer, schöner Saal. Veranda. Kaffeestube Rest. u. Gartenwirtschaft. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Autogarage. Mäßige Preise. Höfl. empfiehlt sich **J. Wickle-Lienhard.**

Abstieg zur Galerie in der **Viamala-Schlucht**
 bei Thusis geöffnet. 1657

Kur- gebiet Wallenstadt

Das Städtchen Wallenstadt in geschützter Lage am östlichen Ufer des Wallensees. Günstige Zugverbindungen. Dampfschiff- und Gondelfahrten. — Der Luftkurort Wallenstadtberg liegt 800 bis 1300 m ü. M. Postauto, Postbureau, Telefon, bequeme Straßen, Fußwege. Günstiges Exkursionsgebiet, schönster Ausblick auf See und Gebirge. Gutgeführte Kurhäuser zu bescheidenen Preisen. Illustrierte Prospekte und Auskunft durch das **Verkehrsbureau Wallenstadt.** 1778

(Zürcher Oberland)
WALD Gasthof zum Ochsen
 empfiehlt sich den HH. Lehrern bestens für Schulen und Vereine. Schöner schattiger Garten, 2 Minuten vom Bahnhof. 1709 **Geschw. Weber.**

Wallenstadt-Berg 1709 Kurhaus Huber
 800 Meter ü. Meer.
 Best eingerichtetes, bürgerliches Haus, Balkonzimmer. Eigenes Auto etc. Voller Pensionspreis von Fr. 5.50 an. **K. Huber, Bes.**

Vorder-Wäggitthal Gasthof Pension FREIHOF
 empfiehlt sich f. Gesellschaften u. Vereine. Großer Saal. Gartenwirtschaft. Gute Küche. Reelle Weine. Kurgäste finden freundliche Aufnahme. Pensionspreis Fr. 6.—. Telefon Nr. 2. Auto u. Garage des Besitzers **K. Fuchsli-Birkli** zur Verfügung. 1610

Walzenhausen Hotel Pension FALKEN
 (900 m) 200 m über dem Dorfe.
 Ruhige, staubfreie Lage. Eigene Waldungen direkt beim Hause. Prachtvolle Aussicht auf Bodensee und Gebirge. Anerkannt vorzügliche Küche. Vier Mahlzeiten. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Prospekte. Telefon Nr. 9. 1728 **R. Welt-Schläpfer, Bes.**

Weesen Hotel Bahnhof und Kurgarten
 Weesens größte Gartenwirtschaft. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 1639

WEESEN Gasthof und Pension zur Frohen Aussicht
 am Wallensee
 Schöne Lokalitäten und großer Restaurationsgarten. Sehr geeignet für Schulen und Vereine 1746
 Es empfiehlt sich bestens Familie **Hefti-Albrecht.**

Weißenstein
 bei Solothurn 1300 m ü. M. Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. Alpenpanorama vom Säntis bis zum Montblanc. Von Station Solothurn durch die Verena-Schlucht, Einsiedelei in 2 1/2 und von Oberdorf oder Gänsbrunnen in 1 1/2 Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch 1540 **Familie Jlli.**

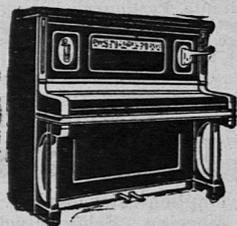
WENGEN Hotel EIGER
 Heimeliges Schweizerhaus in schönster Lage.
 Günst. Familien-Arrangements. Schöne Touristenzimmer. Prima Küche und Keller. Mäßige Preise. Der geehrten Lehrerschaft und Vereinen bestens empfohlen. — Prospekte durch 1667 **K. Fuchs-Käser.**

WIL Hotel Schwanen
 Altrenommiertes Hotel. Großer Saal (400 Pers. fassend), kleiner Saal (60 Pers. fassend). Für Schulen extra billige Preise. Menus in billigster Berechnung zur Auswahl. Autogarage. Telefon 15. Höflichst empfiehlt sich 1729 **H. Schilling.**

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten

25



Hauptvertretung der
BURGER & JACOBI
und
SCHMIDT-FLOHR-PIANOS

Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur

Größte Auswahl in
**Noten für jeglichen
musikalischen
Bedarf**

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Schul-Kinematographie

Wer sich für
interessiert, verfehle nicht, sich unseren soeben erschienenen
Katalog Nr. 28 L über Kinematographie
gratis und franko kommen zu lassen. Die Schrift orientiert
ausführlich über die für Heim- und Schulkinematographie in
Betracht kommenden Apparate für Wiedergabe und Aufnahme

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich

Spezialgeschäft für Projektionen

1266

LENK i. S. Schwefelbad u. Luftkurort I. Ranges

Ideler Touristenplatz. — Elektrische Bahn: Montreux- oder Spiez-Zweismimen-Lenk.
Kurarzt. — Orchester. — Tennis. — Garages.

HOTELS: Bad und Kurhaus	240 Betten.	Park-Bellevue	90 Betten
Hirschen	30	Sternen	35
Krone	35	Wildstrubel	90

Schöne Privatlogis. 1544 Prospekt durch Verkehrsbureau und Hotels.

Blähungsgase

verbittern das
Dasein.
Lies Drebbler's
Entgasungskur!
Preis Fr. 1.60 per
Nacht, 1707/2
Drebbler's Diätschu.e
Schriftenversand Casty
Trins (Graubünden)

Lebensfreude Arbeitslust

mit täglich 3 Löffel

1317

BIOMALZ

Hôtel Flafleralp

1800 m. 3 1/2 h. de Goppenstein.
Le joyau du Lötschental
Collaboration avec Heimatschutz.
Dortoir pour sociétés. 1527

BERN Großer Kornhauskeller

Sehenswürdigkeit 1. Ranges

Restauration zu jeder Tageszeit. — Auserlesene Weine
Ia. Schweizer- und Münchner-Biere (hell und dunkel)
Es empfiehlt sich höflich 1637 **E. Jeanloz-Reinerf.**

JANUS-EPIDIASKOP

(D. R. P. Nr. 366 044, Schweizer Patent Nr. 100 227.)
mit hochkerziger Glühlampe
zur Projektion von **Papier-
und Glasbildern!**

Zur Beachtung! Nach neuerdings vorgenommenen
Verbesserungen **übertrifft der Apparat jetzt
in seiner geradezu verblüffenden Leistung
jedes ähnliche Fabrikat** bei erheblich nied-
rigerem Preise. 1265

Ed. Liesegang, Düsseldorf
Listen frei! Postfach 124

VIRGINIA

LA NATIONALE

F. CAMPONOVO & C.
CHIASSO

1604

Schulhefte

jeder Art und Ausführung
kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen
eingerrichteten Spezial-Fabrik

Ehrsam-Müller Söhne & Co.
Zürich 5



5/d

Kantonale Gewerbe-Ausstellung

Luzern

vom 28. Juni bis 3. August 1924

1768